

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig S 14 60 Halbjährig 7 30 Vierteljährig 3 75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14— Halbjährig 7— Vierteljährig 3 60</p> <p>Einzelnummer 30 Groschen.</p>
---	---	--

Nr. 31.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 5. August 1927.

42. Jahrg.

Der Herr Vizepräsident der österreichischen Bundesbahnen als Streiführer.

In der Verwaltungskommission der österreichischen Bundesbahnen, also der obersten Leitung unserer Eisenbahnverwaltung sitzt neben dem Präsidenten Doktor Günther der Lokomotivführer Johann Smejkal, einer der Hauptmacher der roten Eisenbahnergewerkschaft. Es mag an sich ein ganz gesunder Gedanke sein, einem Vertreter des Personales einen Platz in der obersten Leitung eines so großen Unternehmens einzuräumen. Wohin aber dieser Grundsat führen kann, das hat sich gelegentlich der traurigen Wiener Ereignisse vom 15. und 16. Juli gezeigt. In der sozialdemokratischen Vertrauensmännerversammlung, die unmittelbar nach der Katastrophe noch während des Verkehrsstreikes tagte, hielt dieser Smejkal eine große Rede, die in das bekannte „Alle Räder stehen still, solange wir (d. h. die Sozialdemokraten) es wollen“ ausklang. Wir sehen also den Herrn Vizepräsidenten der Verwaltungskommission der österreichischen Bundesbahnen als Führer und Verteidiger eines Streikes, der noch dazu nicht etwa einem Gehaltskampf, sondern rein politischen Interessen diene. Welcher Widersinn darin liegt, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden. Der Vorfall ist wieder ein Beweis dafür, wie notwendig eine Aenderung des Bundesbahngesetzes ist. So wie bisher können die Verhältnisse bei den Bundesbahnen einfach nicht weitergehen. Es war ja nie ein Geheimnis, daß die Verwaltungskommission in allen Personalangelegenheiten eigentlich nur eine Puppe in der Hand der Roten ist. Der Vorfall mit dem streiführenden Vizepräsidenten der Bundesbahnen aber ist ein wahrer Hohn auf alle Verwaltungsgrundsätze. Es hat bekanntlich auch bisher nicht an Bemühungen gefehlt, die eine Reform des unmöglichen Bundesbahngesetzes bezweckten. Alle interessierten Wirtschaftskreise kämpfen seit Jahr und Tag dafür und unter den Volksvertretern haben die Reformpläne in den beiden großdeutschen Abgeordneten Dr. Graier und Dr. Wagner warme Anworte gefunden. Alle diese Bemühungen waren jedoch bisher umsonst. Hoffentlich hat das sonderbare Verhalten des sauberen Vizepräsidenten den in Betracht kommenden Stellen die Augen geöffnet und die Erkenntnis vermittelt, daß es so wie bisher nicht weitergeht.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Seit den Wiener Unglückstagen sind manche Herren, die den Kopf früher recht hoch trugen, ganz klein geworden. Die schwere Niederlage steck den Führern der österreichischen Sozialdemokratie noch so in allen Gliedern, daß man die stolzen Herren beinahe nicht wieder erkennt. Was man vor kaum drei Wochen nicht für möglich gehalten hätte, ist auf einmal Wirklichkeit geworden: Das Parlament hat schnelle und gute Arbeit geleistet. Die sozialdemokratische Opposition, die teilweise eine ausgesprochene Obstruktion war, hat es vorläufig aufgegeben, die Absichten der Regierung und der Mehrheitsparteien zu verhindern. So konnten in rascher, sachlicher Arbeit mehrere wichtige Gesetzesvorlagen noch vor den Sommerferien erledigt werden. Zunächst wurden die beiden heißumstrittenen Schulgesetze, das Gesetz über die Neuordnung des Mittelschulwesens und das über die Ausgestaltung der Bürgerschule, angenommen. Dies ist umso wichtiger, als verschiedene Bestimmungen dieser beiden Gesetze schon im Herbst in Wirksamkeit treten und damit das seit Jahren bei uns bestehende Schulchaos wenigstens teilweise beseitigt wird. Wenn man sich daran erinnert, mit welcher Leidenschaft und mit welchem Tamtam die Sozialdemokraten unter der Führung des Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Glöckel zuerst gegen die sogenannten „Richtlinien“ des Unterrichtsministers Schmik (bekanntlich eine Art Vorentwurf zu den beiden Gesetzen) und dann gegen die beiden Vorlagen selbst zu Felde gezogen sind, dann muß man über die Art, wie die Sozialdemokraten diese Gesetze jetzt ohne viel zu mühen geschluckt haben, lachen. Der Ruhm Glöckels ist seit ungefähr Jahresfrist wahrlich nicht im Steigen. Besonders die Sommermonate sind für ihn scheinbar eine Unglückszeit. Im vorigen Sommer holte er sich nach dem verunglückten Pakt mit dem Unterrichtsminister Schneider seine erste schwere Niederlage mit dem Volksschulplan und heuer hat ihn anscheinend sein Parteiklub recht schmächtig im Stich gelassen. Als Glöckel den Kampf gegen die neuen Schulgesetze predigte, waren eben noch andere Zeiten. Mittlerweile kamen der 15. und 16. Juli und nun reicht es eben nicht mehr zu der schneidigen Opposition. Erwähnt muß übrigens werden, daß sich um das Zustandekommen der beiden Schulgesetze und um zahlreiche Verbesserungen in dem ersten Entwurf besonders der groß-

deutsche Abgeordnete Dr. Motawa verdient gemacht hat, mit dem unser Parlament einen hervorragenden Schulfachmann gewonnen hat. Auch das Gesetz über die Errichtung eines selbständigen Justizministeriums wurde ohne Schwierigkeiten erledigt. Damit wurde einem von den Richtern, Staatsanwälten, Advokaten und allen anderen an der Rechtspflege interessierten Kreisen oft geäußerten Wunsch Rechnung getragen. Die Justizpflege betrifft auch ein anderes Gesetz, das ebenfalls beschlossen wurde, das sogenannte judizielle Ermächtigungsgesetz, das die infolge des Brandes des Wiener Justizpalastes erforderlichen Maßnahmen beinhaltet. Dieses Gesetz mußte natürlich den Justizausschuß passieren. Nun hatten die Sozialdemokraten diesen Ausschuß seit Jahren „blockiert“, d. h. sie ließen jahrelang keine Verhandlung dieses Ausschusses zu, weil mehrere von ihnen eingebrachte Vorlagen (Par. 144 usw.) nicht nach ihren Wünschen erledigt wurden. Diese Blockade ist nun in aller Stille aufgehoben worden und der Ausschuß konnte arbeiten. Ebenfalls in aller Stille endigte die sozialdemokratische Obstruktion im Zollauschuß. Vor den Unruhen hatte dort ein sozialdemokratischer Abgeordneter bereits mehrere Sitzungen hindurch gesprochen. In der ersten Sitzung des Ausschusses nach dem 15. Juli beendete der gute Mann mit ein paar Worten seine Rede und die Bahn war auch hier für die sachliche Arbeit frei. Es wurde sogar mit Zustimmung der Sozialdemokraten ein Unterausschuß eingesetzt, dessen Arbeiten befristet sind, sodaß mit einer baldigen Erledigung der Zolltarifnovelle in der Herbstsession zu rechnen ist. Kurzum, die sozialdemokratischen „Volksvertreter“ sind einfach nicht wieder zu erkennen. Die Regierung und die Mehrheitsparteien haben auch auf parlamentarischem Boden einen vollen Sieg davongetragen. Dieser Erfolg ist deswegen von der größten Bedeutung, weil er vielleicht dazu beitragen wird, das fast schon gänzlich verlorengegangene Vertrauen zu unserer Volksvertretung wieder zu heben.

Deutschland.

Der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. Reinhold gab in einer Unterredung mit einem Vertreter eines auswärtigen Blattes dem Zweifel Ausdruck, daß Deutschland imstande sein werde, die Deutschland auferlegten Zahlungen zu leisten. Gegenwärtig bestehen keine Schwierigkeiten. Auch wird jede deutsche Regierung nach besten Kräften die Erfüllung anstreben. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß Deutschland gemäß dem Dawes-Plan

Die Karthause in Gaming.

Von Prof. Franz Hartl-Auffig a. d. E.

Die Eröffnung der Heimatschau in Gaming führte eine Anzahl Waidhofener in diesen reizenden, nur leider viel zu wenig bekannten Gebirgsort. Schon auf der Fahrt bieten sich dem Besucher überraschend schöne Szenarien, tiefe Täler und bewaldete Höhen reihen sich malerisch aneinander. Hoch oben an der Berglehne zieht die Kleinbahn, von Waidhofen kommend, und ihr gleichlaufend führt eine prächtige Straße von Lunz über den Grubberg mit überraschend schönen Tiefblicken an der berühmten Karthause vorbei in das sich weitende Tal nach Gaming. Hier in dem uralten Karthäuserkloster hat der rührige Künzler der Schönheit seiner Heimat, Ministerialrat Dr. Stjepan zur Hebung des Fremdenverkehrs eine Kunstschau veranstaltet. In der Karthause selbst hüteten und pflegten Mönche, wie den Festgästen ein gelehrter Führer erzählte, an der alten Verkehrsstraße in strengster Lebensabgeschiedenheit uraltes Kulturgut und mußten dies wiederholt wehrhaft verteidigen. Stärker als alle Waffengänge veränderte das ursprünglich in gotischen Stile erbaute Kloster der im Wandel der Jahrhunderte sich ändernde Stilgedanke und so bietet sich heute dem Wanderer ein prächtiges Konglomerat architektonischer Entwicklung dar. Gotisch ist nur mehr die Kirche mit einem überdimensionierten prächtigen Dachreiter, der alle Details des gotischen Stiles zeigt. Ihr Inneres selbst ist in eine Barockkirche verwandelt und hat, ein Kuriosum, zwei Deckengewölbe, ein niederes barockes, ein hohes, das ursprünglich gotisch. Der Karthäuserorden, dessen Wiege die Grande Chartraine bei Grenoble in Frankreich ist und dessen Wurzeln in der römischen Kultur verankert liegen, nahm die

Renaissancebestrebungen begierig auf und formte sich in der stillen Berginsamkeit nach klassischen Gesetzen ein neues, gewaltiges Heim, das sich innerer, mönchischer Abgeschlossenheit harmonisch anpaßte. Der gewaltige Umbau der ganzen Klosteranlage war die Folge, der herrliche Bibliotheksaal, der Prälatensaal, das Marmorportal an der Kirche entstanden in dieser Zeit. Doch auf diese Epoche innerster Sammlung kam der stürmische, prachtliebende Barockgeist, auch er ging an der Karthause nicht spurlos vorüber. Die herrlichen Loggien, die Fresken in der Kuppel der Bibliothek, die Stud ornamentierung des Prälatensaales und die große Plastik am Haupttor legen ein beredtes Zeugnis hiefür ab. In diesem Prachtbau ist nun die Kunstschau untergebracht, um durch das Auge des Künstlers die erlesenen Schönheiten der eigenen Heimat zu künden, Fremden und Einheimischen Herz und Sinn zu öffnen und für diesen an Schönheit und historischen Kulturgütern so reichen Erdwinkel zu werben.

Die Künstler haben jeder nach seinem Können ihr Bestes geleistet und uns wohlbekannte Namen finden sich unter den Ausstellenden. In den Ausstellungsräumen wechseln photographische Aufnahmen mit Gemälden lokaler Färbung. Im ersten Zimmer überwiegen Aquarelle aus St. Gallen, Ternberg und Altenmarkt von Hermann Schmidt. Zwei sehr gute, modern durchgeführte Bilder von Th. Ehrmann bringen das Hochschwabgebiet und das Gesäule. Einige gute Bilder in Guaschetechnik sind von E. Rothe. Fein durchgearbeitete Aquarelle von Faulhaber zeigen den Trefflingsfall, Gaming, Kienberg. Eine Besonderheit bilden in der Art von Miniaturen auf Elfenbein düftig gemalte Ansichten von Scheibbs von Karl Kädler. Rudolf Pichler malt gut abgestimmt ein Herrenhaus in Kienberg auf Tonpapier, ebenso die Karthause und die Tormauer, A.

Ritter „Scheibbs“ und „Detscher“, H. Bruszenowsky „Erlauf bei Wieselburg“. Von Grausgruber sind neben dem Aquarell „Detscher“ noch Zeichnungen und ein Holzschnitt. Von A. Reher die „Gaming Kirche“, von Theodor Karer in moderner Wiedergabe „Wienerbrud mit Detscher“ und von Fera Pamperger das Aquarell „Tragöß“. Im dritten Zimmer sind Radierungen aus Steyr von Alois Lebeda und die Delbilder „Eichgraben“ und „Opponitz“ von Ign. Schönbrunner.

Der vierte Raum zeigt „Waidhofen bei Nacht“ von Ernst Payer, dann mehrere Bilder aus Großhollenstein von A. Kaufer. Von M. Ragg hängen die Originale der als Ansichtskarten bekannten Ansichten von Großhollenstein und Göstling. Von Mühlbacher ist das Delbild „Göstling“. Feine, den routinierten Maler verratende, getonte Skizzen sind von Hans Götzinger, so eine Partie von Waidhofen, ein Kreuzwegstück und ein Aquarell Lunz am See. Sergius Kaiser ist gut vertreten und stellt seine prächtige „Fronleichnamspredigt am Freisingerberg“ aus, diese und sein sonndurchglühtes Aquarell „Graben“ sowie der „Zeller Kirchtag“, „Berglandschaft“, „Bauerntypen“ u. a. m. haben ihm schon hier in Waidhofen die volle Anerkennung errungen. Diese künstlerische Auslese wird noch unterstützt durch drei Dioramen, darstellend den Detscher, die Karthause und den Erlaufsee. Leider fehlen viele Künstler, die im Gebiete der Eisenwurzen mit Erfolg geschaffen haben und durch ihre Werke ein geschlosseneres Bild ermöglicht hätten. Warum diese nicht herangezogen wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Ungern vermisst man die Erzeugnisse des bodenständigen Gewerbes und der Industrie, die der Waidhofener Veranstaltung einen dauernd wirkenden Zug sicherten.

um die Hälfte mehr zahlen muß als die gesamten anderen Schuldernationen an Amerika zahlen sollen. Die Zahlungen können nicht aus dem Kapitalbesitz, sondern müssen aus dem Nationaleinkommen geleistet werden. Die Frage lautet daher eher, was Deutschland produzieren, als was es verdienen kann. Der Dawes-Plan hat indessen die Beziehungen zu Amerika gefestigt, da er amerikanischen Vorschlägen entsprungen und mit amerikanischem Gelde finanziert worden ist. Dr. Reinhold sprach die Überzeugung aus, die Gewissenhaftigkeit, mit der Deutschland den Dawes-Plan erfüllt, werde in Amerika anerkannt werden. Wir haben erst in unserer letzten Folge auf die ungeheuren Lasten verwiesen, die der Dawes-Plan dem Deutschen Reiche auferlegt hat und finden in obigen Sätzen nur eine Bestätigung unserer Ausführungen. Dr. Reinhold ist aber trotzdem noch Optimist und hegt zu große Hoffnungen auf die Großmut unserer ehemaligen Feinde, die wir noch nie Gelegenheit hatten kennen zu lernen.

Italien.

Mussolini hat im Ministerrat über die außenpolitische Lage nachfolgendes ausgeführt: „Die Beilegung des südslawisch-albanischen Zwischenfalles durch Vermittlung der vier Großmächte Westeuropas hat gezeigt, daß, sobald diese Mächte in Bezug auf eine bestimmte Frage einen gemeinsamen Standpunkt einnehmen, der europäischen Friede durch nichts erschüttert werden kann. Die Innenvorgänge haben von neuem die Frage der Lebensfähigkeit Oesterreichs als unabhängigen Staat zur Diskussion gebracht. Man hat dabei die alten Thesen zugunsten der Schaffung einer Donaukonföderation, beziehungsweise für den Anschluß an Deutschland ausgegraben. Es ist augenfällig, daß keine dieser Thesen mit den Friedensverträgen vereinbar ist, und vor allem ist es klar, daß der Anschluß an Deutschland die von dem Versailler Vertrag und dem Vertrag von St. Germain geschaffene politische Karte Europas von Grund auf ändern würde. Italien ändert seine Haltung nicht. Die Gerüchte, die anlässlich der Wiener Vorgänge über die Haltung Italiens aufkamen, waren widersinnig und tendenziös. Die faschistische Regierung hat niemals daran gedacht, sich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs einzumischen und der italienische Gesandte in Wien hat keinerlei Schritte in diesem Zusammenhang unternommen. Auch sind keine Truppenzusammenziehungen an der österreichischen Grenze erfolgt.“ Die Ausführungen Mussolinis über den Anschluß können uns nicht weiter überraschen, hat er doch stets in dieser Frage einen ablehnenden Standpunkt vertreten.

England — Vereinigte Staaten.

In Genf tagt derzeit eine Konferenz, die sich mit der Abrüstung zur See befaßt. Amerika hat diese Konferenz einberufen, um angeblich den Nationen, die unter den Rüstungen schwer leiden, zu helfen. Die Konferenz kann aber schon heute als gescheitert betrachtet werden, da sich die beiden Hauptseemächte England und die Vereinigten Staaten nicht einigen konnten. England machte Vorschläge, die für Amerika einfach unannehmbar sind und nach den Erklärungen Coolidges dazu führen würden, daß der Erfolg der Konferenz gerade das Gegenteil wäre, als beabsichtigt ist. Die Hauptmächte würden weiter anwachsen, statt reduziert werden. Es zeigt sich hier wieder ganz deutlich, daß keine Macht auch nur den geringsten Vorteil preisgeben will. Wahrscheinlich ist, daß die Abrüstungskonferenz wie alle bisherigen Konferenzen ergebnislos verlaufen wird. Mit einigen nichtsagenden Beschlüssen wird sie beendet werden. Die nächste Folge wird natürlich ein neues allgemeines Wettlaufen sein, um die Komödie noch lächerlicher zu machen. Im übrigen haben die Vereinigten Staaten schon ein neues Schiffsbauprogramm vorgelegt, falls die Abrüstung nicht zustande kommen soll. Man hätte gut daran getan, die Konferenz nicht Abrüstungskonferenz zu nennen, sondern dem Kinde den richtigen Namen geben sollen, der da heißt: Kampf um die Beherrschung der Meere!

Rumänien.

Der ehemalige Kronprinz Karol hat seinen seinerzeitigen Thronverzicht widerrufen. Er hat in einem französischen Blatte eine Erklärung abgegeben, worin es heißt: „Wenn ich seinerzeit auf meine Rechte verzichtet habe, so geschah dies, weil ich unter ernsten Umständen durch Personen und Mittel hierzu gezwungen wurde, die zu beurteilen ich mich enthalte. Ich beklage alle Konsequenzen dieser Entscheidung. Da die Lage in Rumänien heute sich geändert hat, bin ich als Rumäne und als Vater meiner Ansicht nach berechtigt, über die Größe Rumäniens und die Interessen meines Sohnes zu wachen und persönlich zu intervenieren. Ich wünsche sehr, daß meinem Lande nützlich zu werden ohne Unruhen hervorzurufen. Ich bin bereit, einem eventuellen Rufe des rumänischen Volkes Folge zu leisten.“ Wenn auch augenblicklich aus diesen Erklärungen keine Folgerungen gezogen werden, so ist es doch sicher, daß Prinz Karol bei günstiger Gelegenheit darnach trachten wird, die Königskrone zu erringen. Jedenfalls werden die Parteienkämpfe auf Grund dieser Erklärung unvermindert weiter gehen.

Griechenland.

Der Präsident der griechischen Republik, Admiral Konduriotis, soll entschlossen sein, abzudanken. Konduriotis habe erklärt, daß sich nach seiner Überzeugung Griechenland zur Republik nicht eigne und seine Ruhe und seinen Wohlstand, die es während der Regierung

Georgs I. genossen habe, nur wiederfinden könnte, indem es Georg II. erneut zur Macht zurückberufe. Die Bemühungen, Admiral Konduriotis von seiner Absicht abzubringen, sind bisher erfolglos geblieben.

Dänemark.

In einer Massenversammlung der nordschleswigschen Autonomiepartei in Appenrade wurde eine Entschließung angenommen, in der folgende ultimative Forderungen an den dänischen König gestellt werden: Autonomie für Nordschleswig ohne politische und ökonomische Einmischung von Dänemark, Schadloshaltung für die Verluste, die durch die Finanzierung Nordschleswigs durch minderwertige Kronen entstanden sind; Einstellung sämtlicher Zwangsmaßnahmen gegenüber zahlungsunfähigen Gutsbesitzern und Befreiung Nordschleswigs von den Ersatzleistungen für die Verluste der Landsmannbank. Falls diese Forderungen bis zum 1. Oktober nicht erfüllt sein sollten, werde sich die Autonomiepartei an den Völkerbund wenden, um Schutz und Ersatz für die Schäden zu suchen, die den Nordschleswigern vom Staate Dänemark zugefügt worden seien.

Spanien — Portugal.

Nach diplomatischen Mitteilungen soll Portugal versuchen eine Militärkonvention mit Spanien zu schließen. Nach deren Bestimmungen würde jede Erhebung in einem der beiden Länder von vornherein als bolschewistisch betrachtet und sofort durch die Nachbarmacht unterdrückt werden müssen. Außerdem wird Spanien der Kauf der Wasserfälle des Duro, die zur Erzeugung von elektrischer Kraft ausgebaut werden könnten, angeboten, um das portugiesische Defizit zu decken.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Präsident Coolidge gibt bekannt, daß er endgültig beschloßen habe, in der nächsten 1928 stattfindenden Präsidentenwahl nicht mehr zu kandidieren. Der Wortlaut seiner Erklärung lautet kurz und bündig: „Ich beabsichtige nicht, 1928 für die Präsidentschaft zu kandidieren.“ In politischen Kreisen Amerikas hat diese Erklärung begreiflicherweise große Überraschung hervorgerufen, da man bis jetzt auf seine Kandidatur mit aller Bestimmtheit rechnete. Die Erklärung Coolidges wird als eine der größten politischen Sensationen der neuen amerikanischen Geschichte betrachtet. Sein Entschluß bedeutet einen vollen Sieg des Westens in der republikanischen Partei. Sie haben seit langem verlangt, daß die Partei einen Kandidaten aufstelle, der sich der Interessen der amerikanischen Landwirtschaft sowie der Baumwollpflanzerei annehme. Trotz des allgemeinen Erstaunens über diesen Entschluß Coolidges wird darauf hingewiesen, daß nach der bereits bei dem berühmten Präsidenten Washington eingeführten Ueberlieferung kein Präsident dreimal hintereinander amtierend sollte. Man glaubt auch, daß dies für den Entschluß Coolidges maßgebend war. Es wird auch bereits eine Reihe von Kandidaten für den Präsidentenposten genannt. Als vorausichtliche Präsidentschaftskandidaten für die Republikaner werden genannt der gegenwärtige Handelsminister Hoover, der Vizepräsident Davis und Staatssekretär Hughes. Daneben kommen als vorausichtliche Kandidaten noch Nikolaus Longworth und Frank Wood, der frühere Gouverneur von Illinois, in Frage.

China.

Nachdem die Bemühungen um einen Frieden zwischen Peking und Nanking gescheitert sind, beabsichtigt der Norden eine große Offensive gegen den Süden. Auch diese wird noch auf sich warten lassen, da sich Tschang-Tso-Lin und der Gouverneur von Schantung Tschang-Tsun-Tschang uneinig sind, ob sie gegen den Peking bedrohenden Fung-Yu-Siang oder den vor Huttschanku stehenden Tschang-Kai-Tschek marschieren sollen. Tschang-Kai-Tschek hat über Nanking den Belagerungszustand verhängt und 25 Kommunisten erschießen lassen.

Rußland.

Aus Moskau kommen erneut Nachrichten, die auf eine tiefgehende innere Krise in Sowjetrußland schließen lassen. Die Sowjetregierung fühlt sich durch die ständig wachsende Opposition und durch die Aufstandsbewegung in fast allen Provinzen aufs äußerste bedroht. Die Offiziere und Unteroffiziere der Roten Armee erhalten hohe Zulagen, um sie der Regierung zu verpflichten. Die Vollmachten der G.P.U. sind erneut erweitert worden. Zum Leiter im Kommissariat des Inneren ist der frühere Chef der Tscheka, Latiz Laks, ernannt worden. Sämtliche Auslandsvertretungen der Sowjetregierung sind angewiesen worden, über die Lage der Kommunisten in den betreffenden Ländern und über die Stellung der Staaten zu der englischen Politik gegenüber Rußland genaue Berichte zu erstatten. Auch die Lage in der Ukraine wird in den Moskauer Regierungskreisen als sehr kritisch beurteilt, zumal die Anhänger Trozki's gemeinsame Sache mit den Separatisten machen und unter der Parole: „Nieder mit Moskau!“ kämpfen. Man ist in den führenden Kreisen Moskaus darüber umso besorgter, als viele Tschekisten mit der Begründung, daß die Anhänger Trozki's alte Mitkämpfer und Freunde seien, die von den Machthabern angeordnete Verfolgung der Trozki-Anhänger nicht durchführen.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Das soziale Empfinden der Sozialdemokraten.

Die „W.R.N.“ berichten: Zu welchen grotesken Auswüchsen der Parteiterrord führt, zeigt ein Fall, der mit den Schreckenstagen selbst in innigstem Zusammenhang steht. In Währling wurde ein befahrener Mann, der lange Zeit arbeitslos war und eine Woche vor der Revolte endlich in einem Betrieb unterkommen konnte, zwei Tage nach dem Generalstreik wieder auf die Straße gesetzt. Angeblich wegen Arbeitsmangel. In Wirklichkeit stellte sich diese seltsame Kündigung als Strafmaßnahme dar, die so recht das soziale Empfinden der Sozialdemokraten kennzeichnet. Der Betroffene hatte sich nämlich am Blutfreitag geweigert, aus dem Betriebe in die Stadt zu marschieren und dort mit zu demonstrieren, aber nicht — und hier zeigt sich das Bodenlose dieser roten Gewalttat — weil er anderer Überzeugung war, sondern unter dem Hinweis auf ein Fußleiden, das ihn zu langem Gehen nicht befähige. Die Partei, die für Plünderer und Totschläger, für Brandstifter und Aufwühler volle Amnestie verlangt, übt selbst an einem Klassenossen, der nicht mitmachen konnte, weil er fußmarod war, so verdammenswerte Vergeltung, daß ihre terroristische Nachsucht nicht einmal den Schein der Gerechtigkeit zu wahren sucht und den Mann untersucht, ob er simuliert hat oder nicht. Für ein Vergehen wider die Parteidisziplin gibt es eben keine Amnestie.

Französische Justiz im Elsaß.

Ein elsässischer Notschrei an das Ausland.

W. In dem französischen Kampf gegen die elsässische Heimatsbewegung ist von Anbeginn an auch der Justiz ihr Platz angewiesen worden. Da man nach außen hin das Gesicht wahren will und daher von der „Pressfreiheit“ nicht abgehen mag, versucht man, der Heimatsidee auf anderen Wegen beizukommen. Schwerste Geldstrafen gegen die Heimatbündler! Ist dieser aber einmal berechtigter Kläger, so gibt es plötzlich nur noch „einen Franken Geldstrafe“ und „einen Franken Schadenersatz“, und man bürdet dem siegenden Kläger die Hauptlast der Prozeßkosten auf.

Nun hat sich diese erbärmliche Methode noch überboten im Kampf gegen die Straßburger autonomistische „Volksstimme“. Ende März verurteilte das Colmarer Gericht den verantwortlichen Redakteur und Geschäftsführer des Blattes wegen „Beleidigung französischer Royalistenführer zu acht Monaten Gefängnis und 31.000 Franken Schadenersatz. Und am 28. Mai wurden die Strafen neuerdings erhöht um einen weiteren Monat Gefängnis und um weitere 13.000 Franken Schadenersatz!

Die „Volksstimme“ richtet folgenden Notschrei an das Ausland:

„Wir wenden uns auch an das Ausland. Lange haben wir gezögert, diesen Schritt zu tun. Heute müssen wir ihn tun. Französische Richter haben uns dazu gezwungen. Wir schreien es laut über die Grenzen hinaus, daß es für die heimatstreuen Elsaß-Lothringer in ihrem eigenen Lande kein Recht, keine Gerechtigkeit, keinen richterlichen Schutz mehr gibt. Das Ausland muß es erfahren, daß in dem befreiten Elsaß-Lothringen die Gerichte der französischen Republik in den Dienst der nationalen Hatzpolitik sich gestellt haben, daß sie durch maßlose Urteile die Blätter zu enturzeln suchen, die die große Lüge vom urfranzösischen Elsaß nicht mitmachen, die die Befreiung vom Jahre 1918 mit ihrem wahren Gesicht zeigen und für die Erhaltung des elsässischen Volkstums unentwegt und rücksichtslos sich einsetzen. An die Elsaß-Lothringer im Heide, in Amerika, in der Schweiz, an die nationalen Minderheiten der neugeschaffenen Staaten wenden wir uns. Wir flehen sie an um Hilfe gegen den Terror der französischen Gerichte!“

Berkehrsregelung auf den n.-ö. Landstraßen.

In der letzten Zeit konnte die Tagespresse fast nach jedem schönen Sonn- oder Feiertage über eine größere Anzahl von schweren Verkehrsunfällen durch Kraftfahrzeuge berichten, von denen die meisten den Tod einer oder mehrerer Personen zur Folge hatten. Die Erfahrung zeigt, daß diese Unfälle sich meist auf solchen Straßenstrecken ereignen, die kurz vorher instandgesetzt wurden und durch ihren guten Zustand zu Geschwindigkeitserzessen verleiten. Das Amt der niederösterreichischen Landesregierung hat daher zur Verbesserung der Verkehrssicherheit eine Reihe von sicherheitsbehördlichen Maßnahmen in Aussicht genommen, die noch im Laufe des heurigen Sommers zur Durchführung gelangen sollen. Unter anderem werden an Samstagen sowie an Sonn- und Feiertagen die Ortschaften der größeren Ortschaften an der Triester- und Linzer-Bundesstraße sowie in der Wachau und ihren Zufahrtsstrecken durch Gendarmerie- und Polizeiorgane besetzt werden. Die Aufgabe dieser Organe ist, die Lenker von Kraftfahrzeugen durch Handzeichen und Zuruf zur Mäßigung des Tempos vor der Einfahrt in die geschlossenen Ortschaften aufzufordern und dadurch Unglücksfällen vorzubeugen. Dieser Aufforderung ist unbedingt Folge zu leisten. Kraftfahrzeuglenker, welche trotz-

dem ihre Geschwindigkeit nicht mäßigen oder auf das Zeichen mit der Signalpfeife nicht anhalten, haben die strengste Bestrafung zu gewärtigen. Es ist Vorsorge getroffen, daß die vorstehenden Anordnungen unter möglichst geringer Belästigung des automobilreisenden Publikums durchgeführt werden. Von den einsichtigen Kraftfahrzeuglenkern kann wohl erwartet werden, daß sie der Aufforderung der öffentlichen Sicherheitsorgane zum Langsamfahren unbedingt Folge leisten werden.

Eröffnung der „Kunstschau Eisenwurzen“.

Am 31. ds. vormittags fand in Gaming unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung insbesondere der Erlaf- und Ybbstaler die feierliche Eröffnung der vom Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal gemeinsam mit der Gemeinde Gaming veranstalteten Kunstschau Eisenwurzen statt.

Zu der Feier hatten sich im ersten Hofe der alten Karthause u. a. eingefunden: Der Leiter der Bezirkshauptmannschaft Amstetten Hofrat Dr. Willfort, Bezirkshauptmann Dr. Schindler (Scheibbs), die Bürgermeister Ganisch (Gaming), Buder (Buchstuben) und Rädinger (Scheibbs), der Obmann des Fremdenverkehrsverbandes Erlafstal, Kaufmann Löwenstein, der Betriebsleiter der Ybbstalbahn Ing. Tausche, Dr. Suppan von der Eisenerzer Generaldirektion der Alpinen Montanwerke, Ing. Trabauer von der Landeslandwirtschaftskammer, Erwin R. Rainalter vom „Neuen Wiener Tagblatt“, Direktor Köhler, A. Schweiger und Prof. Hartl für den „Boten von der Ybbs“ und Architekt Desenpe (Waidhofen a. d. Ybbs), Obmann Stanzi des Bezirks-Strafenausschusses, L.-G.-R. Dr. Mayer, Bahnvorstand Oberleitner, Obmann Grabner und Chorleiter Vizebürgermeister Ginsler an der Spitze des Männergesangsvereines Gaming, Herr Winter (Ja. Herzmanskn).

Nach einem erakt vorgetragenen Männerchor entbot Bürgermeister Ganisch den Festgästen namens der Gemeinde Gaming einen herzlichen Willkommgruß. Min.-Rat Dr. Stepan schilderte nach einer kurzen Begrüßung der offiziellen Vertreter das Zustandekommen der bis 20. August l. J. täglich von 9 bis 18 Uhr zugänglichen Ausstellung und sprach als geschäftsführender Obmann namens der Hauptleitung des Verbandes allen beteiligten Faktoren den Dank aus. In Vertretung der n.-ö. Landesregierung überbrachte Inspektionsrat Kumpf die Grüße des Landeshauptmannes Dr. Buresch, des Landesrates Prof. Dr. Wittermann, des Vorsitzenden-Stellvertreters des n.-ö. Fremdenverkehrsbeirates Abg. Reg.-Rat M. Altheber und des Fremdenverkehrsreferenten Oberamtsrates Dr. Ziegler und erklärte nach einer kurzen Würdigung des Wertes derartiger die Liebe zur Heimat fördernder lokaler Veranstaltungen im Namen des Landeshauptmannes die Kunstschau für eröffnet. Nach einem Vortrage über die Geschichte des Gaminger Karthausstiftes des Leiters Laube des dortigen Heimes des n.-ö. Landesjugendamtes wurde zuerst die interessante und sehenswerte Karthause und das Jugendheim besichtigt und sodann der Rundgang durch die Kunstschau unter Führung des Min.-Rates Dr. Stepan angetreten.

Wir berichten hierüber in einem besonderen Artikel „Die Karthause in Gaming“ von Prof. Franz Hartl-Muffig a. d. Elbe, der auch kunst- und kulturgeschichtlich lehrreiche Streiflichter über die Karthaus-Niederlassung in Gaming bringt.

Die neuen Tatbestände im Strafrecht.

Neue Delikte und neue Strafen.

In dem kürzlich eingebrachten Strafgesetzentwurf werden, moderner Auffassung entsprechend, viele Tatbestände anders als im bisherigen Strafrecht definiert: Manches bleibt bestraft, was bisher verfolgt wurde, manches ist verpönt, was bisher frei war von Verfolgung. Einige wichtige Reformen in den Tatbeständen seien hier an der Hand des Gesetzesentwurfes und des Motivenberichtes aufgezählt.

Ganz neue Tatbestände müssen natürlich die politischen Delikte aufweisen. An die Stelle des „Hochverrates“ tritt der „Landesverrat“, und er erstreckt sich auch auf die Länder entsprechend ihrer Stellung in der Verfassung. Das Gesetz enthält dann auch Strafbestimmungen zum Schutze der demokratischen Rechte, wie es Wahlfreiheit, Volksabstimmung und Volksbegehren sind. Die oft angefochtenen Bestimmungen über „Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ sind aufgehoben, ebenso die „Aufwiegelung“. An ihre Stelle trat die „öffentliche Aufforderung zur Auflehnung gegen das Gesetz“: Darunter fällt zum Beispiel besonders Steuerverweigerung. Öffentliche Beschimpfung der republikanischen Staatsform ist gleichfalls strafbar, ebenso Beschimpfung und Verleumdung des Bundespräsidenten, der Regierung, der Parlamente. Gewaltanwendung zur Verhinderung der Tätigkeit der verfassungsmäßigen Körperschaften werden mit Zuchthaus bestraft, sind also Verbrechen.

Ein besonderer Abschnitt umfaßt die „Störung der Beziehungen zum Ausland“, also Beleidigung seiner Repräsentanten, Neutralitätsverletzungen und anderes mehr. — Den Angriffen gegen die Wehrmacht werden die Angriffe auf die Volkstracht an die Seite gestellt, wie

Neue Beilage zu unserem Blatte.

Außer dem Roman, der in Fortsetzungen jeder Folge unseres Blattes in Buchseitenform beiliegt, welche Einrichtung in unseren Leserkreisen viel Anklang gefunden hat, erscheint von nun ab, vorläufig monatlich, auch die Beilage „Der Ratgeber“ für Familie, Haus, Hof, Garten und Feld. In dieser Beilage, die in Quartformat (4 Seiten) erscheint, wollen wir unseren Lesern allerlei praktische Winke und nützliche Anregungen geben für den täglichen Gebrauch in Haushalt und Wirtschaft.

Wir haben weder Kosten noch Mühe gescheut, diese Erweiterung des Blattumfanges ohne Preisauflage durchzuführen und hoffen wir damit, unseren Leserkreis auch in dieser Richtung zufrieden zu stellen.

Schriftleitung und Verwaltung des „Boten von der Ybbs“.

Die sich in Anwerbungen für fremde Heere oder als „Auswanderungsbetrug“ zeigen.

Strafbare Verletzungen von Amtspflichten erscheinen unter anderem als „Offenbarung des Amtsgeheimnisses“; neu ist die „Erstleichung eines Amtes“ oder der Befähigung zu dem Amt, etwa durch Prüfungsschwindel. — Die Tatbestände von „Aufruhr“ und „Aufstand“ fallen jetzt unter den „Landfriedensbruch“; Aufwiegelung von Trägern des öffentlichen Sicherheitsdienstes wird besonders genannt.

Die „Aufreizung zu Feindseligkeiten“ gegen Nationalitäten, Religionsgenossenschaften usw., die Herabwürdigung der Einrichtung der Ehe und Familie erscheinen vereinfacht. Als Vergehen wird jetzt geahndet die öffentliche Aufforderung zu strafbaren Handlungen und zu Gewalttaten; so auch das Sprengen von Versammlungen.

Die „Teilnahme an geheimen Gesellschaften“ scheidet als strafbarer Tatbestand aus; strafbar ist sie nur, wenn Zweck der Gesellschaft oder die Mittel zu dessen Erreichung an sich strafbar sind: Verbindungen zu „Zweckzwecken“ werden da hinzugezählt. Auch das Ansammeln von Waffen und die Bildung bewaffneter Banden gehören hierher. Viel umstritten waren im geltenden Strafrecht die Religionsdelikte, Gotteslästerung, Beleidigung anerkannter Kirchen usw. — Jetzt soll strafbar sein die öffentliche Beschimpfung religiöser Gesellschaften und Einrichtungen, ebenso Störung des Gottesdienstes und dergleichen. — Die Qualifikation als „Verbrechen“ ist fallen gelassen.

Die Bestimmungen über Meineid und falsche Zeugenaussage sind erheblich umgestaltet; falsche Aussage bleibt — auch unbeeidet — strafbar; dazu kommt aber die viel umtrittene Bestrafung des fahrlässigen Falschheides, sowie der falschen „Versicherung an Eidesstatt“. — Neue Tatbestände sind die „Beweisfälschung“ in mannigfacher Form, was zum Schutze der Rechtspflege nötig schien.

Unter den Delikten gegen Leben und Gesundheit ist hervorzuheben: Der „Mord“ setzt vorsätzliche Tötung voraus (wie bisher). Totschlag nur eine Verletzungsabsicht mit Tötungserfolg, jedoch in „entschuldbarer Gemütsregung“ (Groszavescu!). — Die Verletzung zum Selbstmord wird unter Strafe gestellt, dagegen künftgerichte, ärztliche Eingriffe ausdrücklich straflos erklärt. — Die Unterbrechung der Schwangerschaft ist nur als Notstand straflos!

Das Hausrecht wird besser geschützt als bisher, weil schon das bloße Eindringen oder widerrechtliche Verweilen in dem geschützten Raum, auch ohne Anwendung von Gewalt, strafbar ist; die Strafe ist aber milder, weil kein „Verbrechen“ vorliegt.

Die „Verführung unter Zusage der Ehe“ erscheint unverändert wieder; bestraft wird die Verführung eines Mädchens unter 16 Jahren, ohne Rücksicht auf ein Eheversprechen. Besonders geschützt erscheinen auch wirtschaftlich abhängige Frauen vor Nachtstellungen von Dienstgebern. — Bei der Bestrafung von Homosexuellen wird von Frauen überhaupt abgesehen; Frauen- und Kinderhandel werden nach internationalem Übereinkommen besonders bestraft. — Unter den Delikten gegen Ehe und Familie erscheint neu der „Ehebruch“ und die Fälschung des Personalstandes. — Bei der Blutschande wird der Elternteil besonders hart bestraft.

Beim Diebstahl wird nicht mehr nach der zufälligen „Schadenshöhe“ bestraft. — Beim „Glückspiel“ wird meist nur noch der Veranstalter zu büßen haben, nicht die Spieler. „Tierquälerei“ wird strafbar als Vergehen, wenn sie absichtlich geschieht, also nicht etwa aus wissenschaftlichen und religiösen Gründen (Wisektion und Schächten). — Gegen Trunkenheit und Rauschgifte gelten besondere Strafbestimmungen. — Die Strafbarkeit des Ehebruchs wurde beibehalten, jedoch nur beim Zusammenleben der Ehegatten, wodurch den Schikanen gegenüber Geschiedenen ein Ende gesetzt wird.

Diese Aufzählung ist natürlich bloß eine Hervorhebung des Alleruffallendsten aus dem über 200 Seiten starken Motivenbericht, der ebenso, wie der Gesetzesentwurf selbst, eingehender Würdigung bedarf.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Trauung.** Am 19. Juli fand in Dresden die Trauung des Herrn Dr. jur. Theodor Helberg, Rechtsanwalt in Waidhofen a. d. Ybbs, mit Frä. Dr. med. Ehrentraut Lanner, Assistentin an der Universität Leipzig, statt.

* **Silberne Hochzeit.** Der Realschuldirektor und Vizebürgermeister Dr. Paul Pucher beging dieser Tage mit seiner Frau Henriette im Kreise seiner Familie das Fest der silbernen Hochzeit.

* **F.-B. d. S. „Ditgau“.** (42-semesteriges Stiftungsfest.) Die Feriaverbindung deutscher Hochschüler „Ditgau“ veranstaltet am 12., 13. und 14. August ihr 42-semesteriges Stiftungsfest. Festordnung: Freitag den 12. August: 8 Uhr abends Generalkonvent, hernach Begrüßungsabend (intern) auf der Bude. Samstag den 13. August: 1/5 Uhr Lichtbildaufnahme; 5 Uhr N.S.C. auf der Bude, Bummel und Dämmerchoppen bei Melzer; Punkt 8 Uhr abends Festkommers (mit Damen) im Großgasthofe Kreul. Sonntag den 14. August: 10 Uhr vormittags Bummel, hernach Frühschoppen bei Melzer; nachmittags Ausflug (mit Damen) nach Ybbsitz (Parkfest), Abfahrt 13.15 Uhr vom Lokalbahnhof. Die Spritzfahrt nach Hollenstein-Wener gemäß der Einladung ist auf Montag den 15. August verschoben.

* **Turnverein „Dülow“.** Am 30. und 31. Juli fand in Ybbs a. d. Donau das 2. Gauturnfest des Detscherturgauers statt, verbunden mit turnerischen Wettkämpfen. Bei den letzteren errangen nachstehende Turner und Turnerinnen unseres heimischen Turnvereines Siegerkränze. Im Zwölfkampf, Oberstufe: Leo Urban den 2. Rang mit 240 Punkten; in der Unterstufe Oswald Großauer den 1. Rang mit 255 Punkten, Felix Bracht den 5. Rang mit 201 Punkten. Im Dreikampf der Turnerinnen erreichte Anni Edelmeyer den 1. Rang mit 100 Punkten, Luise Krempel den 10. Rang mit 87 Punkten. Im Dreikampf der Alterswertturner erreichte Raimund Truxa den 1. Rang mit 113 Punkten. Im vollstimmlichen Fünfkampf erreichten Leo Urban den 7. Rang mit 179 Punkten, Oswald Großauer den 9. Rang mit 176 Punkten, Rudolf Prohaska den 13. Rang mit 161 Punkten und Hans Schiel den 17. Rang mit 151 Punkten. Zum Vereinswettbewerb war der Verein diesmal nicht angetreten. Ueber das Fest selbst wird an anderer Stelle berichtet. — Am 23. und 24. Juli hielt der Waldviertler Turngau auf dem Jauerling bei Spitz an der Donau ein Bergturnfest ab. Im Wettturnen der Oberstufe errang Leo Urban den 13. Rang mit 175 Punkten, Oswald Großauer den 25. Rang mit 148 Punkten; in der Unterstufe Rudolf Prohaska den 25. Rang mit 148 Punkten.

* **Gewerbeverein.** Montag den 8. ds., 8 Uhr abends, findet in Herrn J. Kögls (Strung) Gasthof, Zell, ein Sprechabend statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

* **Sommersonzert des Verkehrsverbandes.** Die hiesige Verkehrsverbandsortsgruppe beabsichtigt, an einem der nächsten Sonntage im Hotel Inführer (Kreul) ein Sommersonzert zu veranstalten unter Mitwirkung fremder und einheimischer Kunstkräfte. Zur Aufzählung werden Musik- und Gesangsvorträge, Tanz und anderes kommen. Die Verkehrsverbandsortsgruppe wird sich alle erdenkliche Mühe geben, den Besuchern einen angenehmen und genussreichen Abend zu bieten. In unserer nächsten Folge und auf den Maueranschlägen wird noch näheres mitgeteilt werden. Kunstkräfte, die sich in den Dienst der Sache stellen wollen, werden gebeten, sich im Hotel Hierhammer zu melden.

* **Gewerblicher Unterricht.** Am 30. Juli wurde das 39. Schuljahr an der hiesigen Fachschule geschlossen. Der Unterrichtserfolg war durchwegs ein guter. Insbesondere hatte der dritte Jahrgang sehr erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Unter 18 Absolventen erhielten 11 Schüler Abgangszeugnisse mit Auszeichnung. Seit dem Bestande der Anstalt war ein derartiger Erfolg nicht aufzuweisen. Das „Hugo Scherbaum-Stipendium“ des hiesigen Gewerbevereines im Betrage von 60 Schilling wurde an drei brave Schüler am 30. Juli ausbezahlt.

* **Sammlung für die Wiener Polizei.** Auch in unserer Stadt wurde von ordnungsliebenden Kreisen eine Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer der Wiener Polizei veranstaltet, die bereits einen Betrag von über 3000 Schilling ergeben hat. Diese Spendensammlung, die auch allen anderen Gemeinden zur Nachahmung empfohlen sei, wird weiter fortgesetzt und mögen alle, die für Ordnung und Ruhe in unserem Vaterlande sind, ihr Scherflein mitbeitragen.

* **Allgemeiner Sportklub.** Freitag den 5. August, 8 Uhr abends, findet im Klublokal (Brauhausgasthof) eine Vollversammlung statt, zu der die Mitglieder jeder Sektion um bestimmtes Erscheinen gebeten werden. Der Ausschuss.

* **Entlobung.** Fräulein Julie Leiner hat die Verlobung mit Herrn Adolf Dietinger gelöst.

* **Promenadenkonzerte der Stadtkapelle.** Die Promenadenkonzerte im August finden wie folgt statt: Samstag den 6. August, Oberer Stadtplatz. Mittwoch den 10. August, Unterer Stadtplatz. Samstag den 13. August, Sanatorium Wener. Mittwoch den 17. August, Schillerpark. Samstag, 20. August, Stadtplatz, Zell (Eislauflplatz). Mittwoch den 24. August, Oberer Stadtplatz.

Samstag den 27. August, Unterer Stadtplatz.
 Mittwoch den 30. August, Sanatorium Werner.

Die Konzerte finden nur bei günstiger Witterung und jedesmal von 7 bis 8 Uhr abends statt.

*** Feuerbüchsegesellschaft.** Sonntag den 31. Juli 1927 fand zu Ehren des Schützenrates Herrn Franz Gerhart und Frau anlässlich ihrer silbernen Hochzeit ein Fest- und Ehrenschießen statt, welches von 26 Schützen auf der Stand- und Kreisscheibe und 9 Schützen auf der laufenden Wildscheibe besucht war. Der Feuerbüchsegesellschaft gereicht es immer zur besonderen Freude, wenn sich eine Gelegenheit gibt, eines ihrer Mitglieder durch ein Fest- oder Gedenschießen zu ehren, wobei auch zur steten Erinnerung die Schießhalle durch die Gedenschüsse eine Bereicherung erfährt. Die Gedenschüsse, gemalt von Herrn Losbichler, darstellend den historischen Gerhart Hof, fand allseitiges Interesse und erreichten auf derselben die vom Jubelpaare gespendeten Ehrengaben folgende Teilnehmer: Fritz Blamofer, Josef Zwack, Anton Amon, Franz Luger, Anton Ahsleitner. Auf der Standscheibe erreichten: 1. 342 Teiler Herr Josef Gerl, 2. 432 Teiler Herr Anton Ahsleitner, 3. 581 Teiler Herr Hubert Hojas, 4. 615 Teiler Herr Franz Luger, 5. 617 T. Herr Josef Hierhammer, 6. 804 Teiler Herr Adam Zeitlinger, 7. 818 Teiler Herr Rudolf Brunsteiner, 8. 1019 Teiler Herr Mich. Pöferschnigg, 9. 1028 T. Herr Josef Kogler, 10. 1160 Teiler Herr Alfred Lattisch, 11. 1212 Teiler Herr Josef Mißche, 12. 1270 Teiler Herr Josef Zwack. Kreisprämien erreichten: 1. Gruppe: 43 Kreise Herr Mißche, 43 Kreise Herr Rud. Böchhader, 42 Kreise Herr Hojas, 41 Kreise Herr Brunsteiner. 2. Gruppe: 36 (38) Kreise Herr Zwack, 35, 32 Kreise Herr Ignaz Leimer, 35 (36) Kreise Herr Kogler, 34 Kreise Herr Teurekbacher. 3. Gruppe: 40 Kreise Herr Alfred Lattisch, 34 Kreise Herr Franz Lattisch, 32 Kreise Herr Strohmaier, 30 Kreise Herr Zeitlinger. Laufende Wildscheibe, Kreisprämien: 31 Kreise Herr Brunsteiner, 30 Kreise Herr Mißche, 30 Kr. Herr Amon, 30 Kreise Herr Blamofer, 28 Kreise Herr Leimer. Schützen dank und Schützenheil dem werten Jubelpaare Gerhart! Als nächstes Schießen ist das zweite diesjährige Oberlandschießen geplant; der Tag wird durch die Einladungen bekanntgemacht.

*** Jagdscheibenschießen.** Wie schon in letzter Folge angekündigt, findet am Sonntag den 14. August das 1. Jagdscheibenschießen auf der neuen Schießstätte am Grasberg statt und werden hiezu alle Interessenten von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung freundlichst eingeladen. Schußzeit von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends mit 1 Stunde Unterbrechung zu Mittag. Zugelassen sind alle jagdmäßigen Gewehre, auch solche mit Zielfernrohr, jedoch nur Bleigeschoße ohne Mantel. Geschossen wird auf 2 Ständen. Gewehrscheibe 5-kreisig, Entfernung 105 Meter. Auf dieser alternierenden Kreis- und Tiefscheibe hat jeder sich beteiligende Schütze Anspruch auf ein Best, sofern dieser auch ein solches (womöglich in Form eines Gebrauchsgegenstandes) im Mindestwert von 3 Schilling erlegt. Außerdem ist eine Gedenschüsse mit einigen schönen Preisen vorgesehen. Für diejenigen Schützen, welche kein eigenes Gewehr besitzen, stehen auf der Schießstätte solche zur Verfügung. Besondere Einladungen ergehen nicht. Das Schießkomitee.

*** Gute Fahrt und glückliche Zukunft!** Am 19. Juli hat Herr Kuno Reichenpader, Prakt. im Kupferbergwerk Mitterberg, unser Städtchen verlassen und ist nach dem fernen Südamerika ausgewandert, um sich im Staate Venezuela niederzulassen. Seine vielen Bekannten und Freunde im Heimatstädtchen sahen ihn ungern scheiden und mit ihren aufrichtigen Glückwünschen hat der jugendfrohe und tatkräftige Mann frohen Mutes seine Reise angetreten. Einen letzten Gruß vom europäischen Festland sandte der junge Auswanderer an seine Mutter, Frau Direktor R. Reichenpader, am 22. v. M., an welchem Tage er sich zur Seereise in Amsterdam eingeschifft hat. Erst nach 21-tägiger Seefahrt wird er seinen künftigen Aufenthaltsort Maracaibo (Venezuela) erreicht haben. Ein herzliches Heil und gut Glück für alle Zukunft dem jungen Auswanderer!

*** Zur Kunstschau „Eisenwurzeln“ Gaming.** Die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage in der Nachkriegszeit hat es mit sich gebracht, daß unsere Heimat mehr auf den Fremdenverkehr sich einstellen muß. Viele Kräfte sind emsig tätig, um das Lob der Heimat zu verdienen. Im Ybbstale bemühen sich besonders die Verkehrrsverbände unter der Leitung des Ministerialrates Dr. Stepan darum. Man wirbt in Ausstellungen in Wien, im Auslande und auch in der Heimat für den Besuch, man veranstaltet Vorträge, bringt Werbeschriften in die Welt hinaus und läßt nichts unversucht, um Propaganda zu machen. Nun kommt aber die Rehrseite dieser Sache. Wenn nun tatsächlich der Fremde in unser schönes Land kommt, so erlebt er eine Enttäuschung, die wohl viel dazu beitragen wird, daß er unser Ybbstal nicht so bald wieder aufsuchen wird. Das sind unsere ganz elendigen und schon sprichwörtlich schlechten Straßen. Man kann von Waidhofen aus nur schlecht durch das Ybbstal kommen. Es leiden die Fahrzeuge, ob sie nun Motorräder oder Autos sind, in vielfacher Hinsicht darunter. Schon anlässlich der Wertungsfahrt im heurigen Frühjahr wurde bitterste Klage darüber geführt. Was ist aber seitdem geschehen? Gar nichts, rein gar nichts und dazu haben wir alle möglichen Stellen, die sich mit der Straßenerhaltung befassen. Glauben die Herren, daß bei diesen holprigen, löchrigen, ganz widersinnig beschotterten Straßen auch nur ein Ausländer sich zu uns verirrt? Muß sich das Ybbstal das noch immer bieten lassen? Man hat doch für den Semmering und dergleichen immer Geld, warum nie für uns? Jene opferfreudigen, uneigennützi-

gen Werber für den Fremdenverkehr leisten eine nutzlose Sisyphosarbeit, wenn jede Beschränkung über diese unhaltbaren Zustände einfach ignoriert wird. Es ist einfach unbegreiflich, daß gerade unser Bezirk und gerade die von Waidhofen aus ins Ybbstal führenden Straßen so vernachlässigt sind. Die Straßen sind leider auch anderswo nicht gerade gut zu nennen, aber wir stehen da bestimmt obenan. Das kann jeder bezeugen, der nur jemals über unseren Bezirk hinauskam. Die Autounternehmer können darüber wohl am besten berichten. Unser Gebiet, das seine Haupteinnahmequelle aus dem Fremdenverkehr zieht, hat ein Recht darauf, eine Abhilfe zu verlangen, damit es nicht in der weiten Welt deshalb in Verruf kommt. Auch die Kunstschau „Eisenwurzeln“ und die damit verbundene Befestigung der sehenswerten Karthause wird neben den sonstigen Verkehrsübeln darunter leiden, denn der Besuch derselben wird sicherlich nicht jene Zahl erreichen, die im Interesse des Fremdenverkehrs erwünscht wäre.

*** Zirkus Konrado.** Riesenplafate haben es schon länger angekündigt und gestern ist nun das bestbekannte Zirkusunternehmen Konrado in unserer Stadt eingetroffen und hat am Abend um 8 Uhr schon seine Eröffnungsvorstellung gegeben. Ohne Zweifel ein elegantes Großunternehmen, das in seiner gestrigen Eröffnungsvorstellung vollauf eingehalten hat, was es versprochen. Ein äußerst reichhaltiges Programm hält die Besucher stets in Spannung und sind es besonders die großartigen Tierdressur-Vorfürhrungen, die das Unternehmen auf der Höhe alter Zirkustradition zeigen. Das prächtige Tiermaterial wie Kassepferde, Hunde, Zebra, Kamel, Elefanten und die Löwengruppe — ein Exemplar schöner wie das andere — hat bei den Vorfürhrungen die Bewunderung und den ungeteilten Beifall aller Besucher erweckt. Auch das übrige Programm ist in jeder Vorfürhrungsfolge einzigartig und können wir den Besuch des Zirkus Konrado jedermann nur bestens empfehlen. Das Unternehmen wird nur 4 Tage in Waidhofen bleiben.

*** Todesfall.** Am 2. ds. starb im hohen Alter von 83 Jahren die Hausbesitzerin Frau Josefina Böchlinger. Die Verstorbene war die Schwiegermutter des Postoberoffizials i. R. Alois Ortina. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag nachmittags von der Friedhofskapelle aus statt.

Zur Badesaison!

finden Sie die hübschesten **Babelstüme, Mäntel, Badehauben und Badeschuhe** im **Modewarenhaus Ferdinand Edelmann, Amstetten.**

*** Eine Alpen-Radwanderfahrt als Sternfahrt** nach Graz für 3. und 4. September anlässlich der Grazer Messe schreibt die Messeleitung mit dem „Steirischen Radfahrerverband“ aus. Als Preise sind Diplome und Messereitage ausersehen. Nenngeld 1½ Schilling nach Graz, Jakobiniplatz 16. Strecke beliebig. Schluß Sonntag den 4. September, 12 Uhr mittags. Als Gesellschaftswanderfahrt käme in Betracht: Amstetten—Waidhofen—Lunz—Mariazell—Seeburg—Seewiesen—Kapfenberg—Bruck a. d. M.—Graz, etwa 200 Kilometer. Leitung und Auskunft (Rückmarke) durch Herrn Heinz Kurz, Oberlehrer i. R. in Opponitz. Reisefortsetzung dann nach Kärnten und Salzburg oder Jugoslawien, je nach Uebereinkunft.

*** Senfenschmiedjahrtag.** Vergangenen Samstag haben wir wieder jenen alten Brauch vernommen, der zurückreicht in das Jahr 1532, da die Türken sengend und brennend vor den Toren unserer Stadt haupfen. Damals hatten die Senfenschmiedegesellen den Türken eine Niederlage bereitet und die Stadt vereint mit den wehrhaften Bürgern vor schwerem Anheil bewahrt. Nun ziehen schon durch fast vierhundert Jahre die allen Waidhofnern wohlbekannten „Türkenpfeiferln“ am Jahrtagsabend durch die Stadt, erinnern an die Zeiten dieser Not und die Abwehr der Gefahren. Lustige Weisen ertönen und die Ruf „Auf in Gott's Nam“, die Türken sind da“ hat längst seinen schreckenerregenden Klang verloren. Es dürfte auch nicht unangebracht sein, wieder einmal daran zu erinnern, daß unser Stadtturm zum Andenken an diese Kämpfe errichtet wurde. Schon im Jahre 1534 beschloß der Rat den Bau desselben und im Jahre 1542 wurde er unter Stadtrichter Hans Lähel vollendet. Dieses Denkmal harter Zeit wird noch viele, viele Generationen überdauern, lebendiger aber wird der frohe, frische Brauch die Erinnerung erhalten, der alljährlich ein Fest damit verbindet, wie es der „Senfenschmiedjahrtag“ ist.

*** Verkehrsunfälle.** Am 2. und 3. August ereigneten sich zwei Verkehrsunfälle, die glücklicherweise ohne ernstere Folgen blieben. Der erstere betraf das Auto C 318, von dem sich bei der Fahrt über den Freisingenberg das linke Hinterrad lockerte, welches sich beim Nehmen der Kurve zum Oberen Stadtplatze plötzlich löste, so daß der Wagen mit der Achse auf das Straßenpflaster aufiel. Zu Schaden kam niemand und auch das Auto wurde nicht besonders arg beschädigt. — Am 3. d. M. ereignete sich ein Unfall am Eberhardplatz. Das Auto B XXIV/8 fuhr vom Graben gegen den Eberhardplatz und bemerkte der Lenker, daß in der Mitte der Straße ein Mann und eine Frau standen, die, als sie auf das Auto aufmerksam wurden, unschlüssig waren, wohin sie ausweichen sollten. Die Frau sprang dann auf die linke, der Mann auf die rechte Seite, befann sich aber dann

anders und wollte ebenfalls auf die linke Seite gelangen. Hierbei wurde er vom Auto gestreift, niedergestossen und verletzt. Nach Aussage von Zeugen trifft die Schuld nicht den Autolenker. Es ist dringend notwendig, daß von Fußgehern der Zunahme des Verkehrs durch Kraftfahrzeuge mehr Rechnung getragen und dementsprechend größere Vorsicht beobachtet wird. Zum sorglosen Stehenbleiben und Plauschen sind die Straßen eben nicht mehr die richtigen Orte.

*** Verbotene Müchkehr.** Der tschechoslowakische Staatsangehörige Josef Müller, der für immer aus Desterreich abgehafft ist, wurde von der Sicherheitswache hier angehalten und wegen Reversion dem Bezirksgerichte eingeliefert.

*** Wegen Störung der Ordnung und Verletzung des Anstandes** wurden am 29. v. M. der Hilfsarbeiter Johann Höhlhuber und der Chauffeur Franz Maski, die auf Arbeitsjuche hier waren, aretirt. Die Beiden waren betrunken und riefen dadurch Kergernis hervor, daß sie auf der Schloßbrücke rausten und sich gegenseitig Verletzungen zufügten.

*** Fahrrad Diebstähle.** Fahrrad, Marke Styria Nr. 583.001, schwarz lackiert, mit aufgebogenem Gubernall, roten Gummigriffen, durchbrochene Ueberziehungscheibe, schwarze Felgen mit grünen Streifen, am Hinterrade neue Semperit-Laufdecke, vorne abgenützten Mantel, neuem, braunem Sattel, Radlaufglocke, wurde aus dem Hause Unter der Burg Nr. 11 gestohlen. — Fahrrad, Marke Kosmos, mit abgenütztem, schwarzem Rahmen und solche Felgen, Halbbrennrad-Lenkstange, rote Gummigriffe, durchbrochene Scheibe, alte Bereifung, der Vordermantel an einer Stelle mit Tuch unterlegt, Radlaufglocke, Werkzeugtasche und Pumpe, wurde während der Zeit vom 3. August abends bis 4. ds. vormittags aus dem Vorhause des Hauses Hoher Markt Nr. 6 gestohlen. Sachdienliche Wahrnehmungen wollen der Sicherheitswache mitgeteilt werden.

*** Der August** soll dem Landmann die Ernte der Frühljahrsaat bringen und führt daher auch den Namen Ernting oder Schnittmonat; bei normaler Witterung haben wir im August die heißesten Tage des Jahres zu erwarten, die dem Monat auch die Bezeichnung Hitzemonat eintragen. In der Sage heißt es, im August schreite die „Antefrau“ unter den sengenden Strahlen der Mittagssonne durch die Felder und ihr Blick vernichte jeden, den er trifft, d. h. er wird vom Sonnenstich betroffen. Der Sternenhimmel zeigt sich in diesem Monat besonders schön. Wir sehen die Milchstraße in ihrem milden Lichte und freuen uns der zahlreichen Sternschnuppen, die „die Tränen des heiligen Laurentius“ genannt werden und in den Augustnächten so prächtig zu schauen sind. Abkühlende Gewitter sieht der Landwirt im August nicht ungern. Nur am 24. sind Gewitter nicht beliebt, denn „am Tage Bartholomä bringen sie Hagel und Schnee“. Für die Obstfreunde ist der August die köstliche Zeit, denn Frühbirnen und Äpfel, Reineklauden, Aprikosen, Pfirsiche und Pflaumen gibt es hoffentlich die Hülle und Fülle. Der Badesport steht in der schönsten Blüte! Kein Wunder auch, daß sich die Menschheit bei dem hohen Thermometerstand nach den kühlenden Fluten sehnt. Der August ist auch die Zeit, in der uns einige liebe Zugvögel allmählich wieder verlassen, so der Kuckuck, der Storch, die Goldamsel, die Grasmücken. Das Ende des Monats gemahnt daran, daß es auch zu Ende geht mit den Sommerfreuden; denn der Herbst kündigt sein baldiges Erscheinen dadurch an, daß der Tag bereits um 1 Stunde 35 Minuten kürzer wird. — Steigt am 1. August das Tagesgestirn 4 Uhr 22 Minuten über den Horizont, so geschieht dies am 31. August erst 5 Uhr 10 Minuten. Der Untergang der Sonne erfolgt zu Anfang des Monats 7 Uhr 49 Minuten, Ende des Monats bereits 6 Uhr 50 Minuten. Am 24. August 5 Uhr morgens tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau. Der Mond wechelt in diesem Monat viermal und zwar haben wir am 5. August erstes Viertel, am 13. Vollmond, am 19. letztes Viertel und am 27. Neumond.

*** Für Pferdebesitzer.** Das beste Mittel, um Bremsen und Fliegen von unseren Gärten fernzuhalten, ist das Einreiben der geplagten Tiere und deren Geschirre mit Wasser, worin man Wermut hat ausziehen lassen, oder mit einer Abkochung der herben Ruchblätter, deren Geschmack alle Insekten fliehen, oder mit schlechter Butter, die man in einem zugebundenen Topfe längere Zeit den Sonnenstrahlen ausgesetzt hat. Sie wird von so schlechtem Geschmack dadurch, daß dieser selbst den Insekten zuwider ist. Das Fett der Butter aber ist übrigens der Haut der Tiere und dem Leder der Geschirre dienlich.

*** Zell a. d. Ybbs. (Todesfall.)** Die klagenden Töne des Sterbegläckleins verkündeten am Samstag den 30. Juli, 7 Uhr früh, daß der Tod wieder ein Menschenleben abberufen hat. Gar rasch verbreitete sich die Kunde, daß der göttliche Kinderfreund das kleine Waisenkind aus dem Pfarrhose von Zell von seinem Leiden befreit und zu sich genommen hat. Unter großer Anteilnahme aller Kirchensucher hatte die kleine Wiki drei Wochen vorher die Erstkommunion in feierlicher Weise empfangen und niemand ahnte, daß die Kleine so rasch am himmlischen Hochzeitsmahl teilnehmen wird. Doch der Todeskeim, den die Kleine von Geburt an im Herzen trug, setzte dem neunjährigen Leben ein allzufrühes Ende. Während war die Teilnahme, welche der Taufpater der Kleinen, Frau Wiki Eiser, entgegengebracht wurde. Zahllos die Kranz- und Blumenpenden, welche den Sarg in ein Blumenbettlein verwandelten. Das Leichenbegängnis, welches Montag nachmittags stattfand, zeigte so recht die Wertschätzung, die den Hinter-

2. Gauturnfest des Detscherturnganges in Ybbs a. d. Donau.

Festgruß.

Und wieder glänzt im Sonnenschein
Mit-Ybbsa so zart und rein
wie eine bräut'ge Minne.
Heil Dir! Du junges deutsches Blut,
Dir bleib ich treu und ewig gut,
schallt es von jeder Zinne.

Wo un'rer Väter Wiege stand
im heil'gen Land — am Donaustrand
hörst Du die Wellen rauschen:
„Seid mir gegrüßt!“ so tönt es leis,
wenn sie in altgewohnter Weis'
des Schwarzwalds Grüße tauschen.

Wie zeigen sich so wunderschön
rings meine Berge, meine Höh'n,
die Fluren und die Auen.
Es grüßet Dich der Minnesold,
ein Blütenkranz, so reich, so hold,
von un'ren schönsten Frauen.

Und wenn die Sonn' zur Ruhe geht,
der Vollmond hoch am Himmel steht,
singt spät noch im Geäste
als Abendlied die Nachtigall:
Grüß Gott! Grüß Gott! viel tausendmal
zum frohen Turnerfeste!

Y b b s, am 12. Heumonds 1927. Franz Kirch.

Der Bürgermeister der allzeit getreuen Stadt Ybbs selbst war es, Turnbruder Franz Kirch, der solcher Art den einziehenden Gästen Willkomm bot. Festlich gepuzt öffnete das traute Nest weit seine Tore und sein Bälglein die Herzen den frohgemuten Scharen, die da kamen zu ernster Arbeit, hehrem Erleben und freudigem Wiedersehen.

Am Samstag eröffnete die Kampfrichteritzung das Fest; unmittelbar nachher begann auf dem prächtigen Festplatz, der von Fahnenmasten begrenzt, vom festgebenden Vereine in anerkennenswerter Weise den Anforderungen der Veranstalter entsprechend vorbereitet war, die Einzelwettkämpfe: Fünfkampf der Turner, Dreikampf der Turnerinnen und Dreikampf der Alten. So zahlreich waren sie gekommen, sich den schlichten Eichenkranz zu erkämpfen, daß für die vorgesehenen Faustballwettkämpfe keine Zeit übrig blieb.

Indessen hatte sich die mit vielen Fahnen der anwesenden Vereine geschmückte, geräumige Turnhalle bevölkert und als der Gauobmann Notar Vogl den Begrüßungsabend eröffnete, hatte das letzte Plätzchen seinen Herrn gefunden.

Bundesturnrat Hammer, Kreisobmann Scheibler und sein Stellvertreter Landtagsabg. Prof. Zippe, Kreisturnwart Neuhauser, Prof. Sladef, Turnwart des westböhmisches Turnganges und Mitglied des Turnfachauschusses des deutschen Turnverbandes in der Tschecho-

slowakei, Gauobmann Dr. Janesch vom Waldviertelturngau, Gauobmann Schumm vom Steinfeldgau, Bürgermeister Kirch, Handelskammerrat und Kommerzialrat Löscher und andere waren als liebe Gäste erschienen.

Herzlicher Jubel lohnte die Ansprachen der Redner. Das Orchester des Gesangs- und Musikvereines Ybbs bot vortreffliche Musik; überaus zahlreich waren die Bühnenvorführungen der einzelnen Vereine mit prächtigen Leistungen, denen die wohlverdiente Anerkennung nicht vorenthalten blieb.

Dann kam der Festsonntag voll strahlenden Sonnenscheines. In köstlicher Morgenfrische belebte sich nach dem musikalischen Wehrzuge der Festplatz und ernste turnerische Arbeit ward vormittags beim Zwölfkampf und Vereinswettturnen getan.

Nach der Mittagsruhe aber formte sich der Festzug bei der Turnhalle in der Karlstraße.

Die Wehrzüge des Ganges in straffster militärischer Ordnung und nach ihnen die Ehrengäste sowie die fremden Gauvereine, die auf den einladenden Ruf auch von ferneren Orten in stattlicher Stärke herbeigeeilt waren, eröffneten den Zug. Blumen regnete es von Fenstern und Erkern der freundlich gezielten, lieben, alten Häuser in den engen Gäßchen auf die hinter ihren Fahnen marschierenden Turner und Turnerinnen, denen sich der Kriegerverein und die Feuerwehr der Stadt Ybbs angeschlossen hatten, während der festgebende Verein das Ende des Zuges bildete.

Auf dem Stadtplatze erfolgte der Aufmarsch vor der Festbühne, auf der der gesamte Gauobmannrat mit den bereits eingangs genannten Vertretern der höheren und niederen Verbände versammelt war, und denen sich als Regierungsvertreter namens des Ministeriums für soziale Fürsorge noch Sektionsrat Preiß zugesellte. Raum vermochte der Platz die gewaltige Menschenansammlung zu fassen. Unmittelbar vor der Bühne hatten die Gauwehrrabteilungen, dann rechts und links Fahnenträger Aufstellung genommen.

Bürgermeister Kirch begrüßte die Gäste namens der Stadtvertretung, Prof. Zippe dankte den Ybbjern namens der Bundes- und Kreisleitung und beglückwünschte die Veranstalter auch namens der Landesregierung. Die Festrede war Gaudietwart Liebing zugefallen.

Feierlich senkten sich 26 Fahnen, mächtig erbrauste das Deutschlandlied, dann bewegte sich der Festzug fort zum Festplatze, der bereits von vielen hundert Zuschauern umsaumt war.

Das Gauwettturnen begann — Bewegung überall: Hier Volkstänze der Turnerinnen, dort Geräteturnen der besten Turner, an anderen Stellen des Platzes Freiübungen, Marsch- und Laufübungen, Wehrtturnen der großen Gauvereine (Vereinswettturnen). Dann folgten die allgemeinen Freiübungen der Turnerinnen und die der Turner. Schon der Aufmarsch mit der breiten Stirnreihe der Fahnenträger wurde lebhaft bejubelt, während der Freiübungen aber und beim Abmarsch ging ein wahrer Sturm des Beifalles über den Platz.

Den Schlupunkt bildete die feierliche Siegereverklündung, die Bundesturnwart Hammer mit einer kurzen Ansprache einleitete und Gaudietwart Liebing mit ausmunternden und mannhafte Worten abschloß.

Ein prächtig gelungener Festabend in der Turnhalle gab dem Fest den Ausklang. Musik- und Gesangsvor-

träge, sowie Bühnenvorführungen folgten im bunten Wechsel.

Als Turnerinnen einen Walzerreigen nach dem Walzer von Johann Strauß „An der schönen blauen Donau“ tanzten, trat Gaudietwart Liebing an sie heran und wendete sich mit einem feurigen Spruche gegen die modernen Tänze.

Den darauffolgenden Montag aber benützten die Ybbsjer, um die noch zurückgebliebenen Festgäste mit dem lieblichen Strudengau bekanntzumachen und mit den Greiner Turnbrüdern ein paar frohe Stunden zu erleben.

So endete das zweite Gauobmannfest des Detscherturnganges dank der liebenswürdigen und turnfreundlichen Gesinnung der Ybbsjer, durch keinen Mißton getrübt und mit nachhaltiger Wirkung in der Erinnerung aller Festteilnehmer.

Gauobmann Ing. Seitz kann auf den Erfolg des Festes stolz sein. Gustav Böschl.

Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal.

Postkraftwagenlinie Rienberg-Gaming-Ladenhof. Die Eröffnung dieser Linie findet Samstag den 6. ds., 11.30 Uhr vormittags, von Rienberg aus statt.

Fernsprechleitung Gößling-Waldalpen. Die Eröffnung dieser Leitung mit den öffentlichen Sprechstellen Am Hammer, Lassing, Palsau findet Mitte nächster Woche statt.

Ybbstaler Wiedersehens- und Heimatfest. Zu diesem Heimatfest in Gößling a. d. Ybbs am 13. bzw. 14. ds. haben viele auswärtige Ybbstaler ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Die Reise um die Welt im Fischkutter.

Kapitän Kircheiß in Mexiko.

Kapitän Karl Kircheiß ist auf seiner Reise um die Welt mit seinem Kutter „Hamburg“, der nur 68 Tonnen saßt, in Mexiko eingetroffen und von der deutschen Kolonie festlich empfangen worden. Nach seinem kurzen Besuche in der Hauptstadt, bei dem er auch von dem Bürgermeister empfangen wurde, dem er ein Schreiben des Bürgermeisters von San Franzisko überreichte, tritt er seine Heimreise über Panama, Philadelphia und Newyork nach Deutschland an. Karl Kircheiß' Westumfahrung auf dem winzigen Fischereikutter „Hamburg“ ist eines der kühnsten Wagnisse, das je unternommen wurde, und hat überall, wohin die „Hamburg“ kam, Enthusiasmus ausgelöst. Kapitän Kircheiß, der während des Krieges Offizier auf dem „Seeadler“ des Grafen Luckner war, begann seine Reise um die Welt im Jänner 1926, nur begleitet von einem Steuermann und drei jungen Matrosen, auf einem vier Jahre alten Fischereifahrzeug, das für die zweijährige Seefahrt entsprechend umgebaut wurde. Die Fahrt ging durch das Mittelmeer und den Suezkanal zu den Inseln im Stil-

Das Schmiedehandwerk.

Der Verbandstagung in Bregenz am 14. und 15. August 1927 des österreichischen Schmiedehandwerkes in Treue gewidmet von Prof. Hugo Scherbaum, Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Geschichte.

Wir lernen viel aus unserer Geschichte,
Darum vernehmet, was ich kurz berichte:

„Das älteste Gewerbe hat der Schmied!
Schon bei den Engeln waren Schmiede, ohne Zweifel.
Kennt ihr nicht mehr das schöne, ernste Lied,
Das uns erzählt vom Kampf im Himmel gegen alle Teufel,

Da unter scharfen Flammenschwerterstreichen
Die Teufelsbrut muß in die Hölle weichen?

Der Amboß hat im Himmel schon geklungen
Und gut sind jene Schwerter dem Himmelschmied gelungen!

Und unser Herrgott schaute lächelnd zu,
Nur durch die Schmiedekunst kam in den Himmel Ruh“
Drum rufen freudig wir hinaus ins Land:
Das Schmiedehandwerk frei vom Himmel stammt!

Das Morgenbet.

In früher Morgenstunde der Schmied beim Amboß steht,
Den Hammer in den Händen, spricht er ein kurz Gebet:
„Herr gib uns immer Arbeit, erfülle unser Fleh'n,
Laß unser Schmiedehandwerk für alle Zeit bestehn,
Denn ehrlich Arbeit bleibet — ist sie auch hart und schwer —

Für unser Glück auf Erden die sicherste Gewähr.
Laß schmieden uns und schweißen ein mächtig ehern Band

Um alle deutschen Stämme in einem Vaterland!
Laß deutsche Art und Sitte im Land nicht untergehn,
Laß uns in Freud, im Leide stets treu zusammenstehn!
So kann es sein, so soll es sein, so muß es sein!
Herrgott im Himmel, schaue drein,

Laß alle Deutschen einig sein,
Dann kehrt der volle Frieden ein
Im freien deutschen Vaterland,
Wo Deutscher sich zum Deutschen fand!“

Schaffen und Streben.

„Schaffen und streben ist Gottes Gebot;
Arbeit ist Leben, Nichtstun ist Tod.“
So klingt ein Spruch aus längst vergang'ner Zeit,
Doch sagt er Kern und Wahrheit für Alle auch noch heut.

In der Schmiede bei dem Amboß
Stehet Meister und Geselle,
Schwingen nun im schönen Takte
Schwere Hämmer flint und schnelle.

Glüht das Eisen,
Sprühen die Funken,
Sauft der Hammer,
Klingt der Amboß,

O, dann wird das Herz dir frei!
Nimmer zagen,
Frisch im Schlagen

Hieb auf Hieb geführet sei!

Formen geben
Mit dem Hammer,
Stücke nahtlos
Saubere schweißen —

Das ist Kunst
Des Schmiedemeisters
Schon seit altersgrauen Tagen.
Stahl und Eisen
Müssen folgen

Nach des Meisters festem Streben.
Schlag auf Schlag
In rascher Eile

Neue Form dem Eisen geben.
Kraft und Kunst
In stinker Folge

Müssen wirken auf das Eisen.
Hier beim Amboß ist zu weisen,
Wer zu schaffen recht versteht,
Nicht mit Worten, mit der Arbeit

Hier der rechte Mann besteht!

Schmieden, strecken, spizen, härten,
Aufhaun, lochen, schweißen werden
Dir die Schmiedekunst beweisen
An dem zähen festen Eisen.

Und den Stahl in Rirschrotglut
Abgekühlt, dann wird er gut.

Feilen, bohren, fräsen, drehen,
All das könnt beim Schmied ihr sehen.

Und nach schwerer Müß und Plage,
Merket gut, was ich nun sage,

Muß er auch die Bücher führen,
Will er richtig kalkulieren.

Soll und Haben recht verstehn
Und auf seine Kunden sehn,

Will als Meister er bestehn.
Unser Wahlspruch heiße immer:

Lern das gute Alte un'res Handwerks
Mit dem guten Neuen un'rer Technik

Mit Verständnis gut verbinden,
Dann wird unser Schmiedehandwerk

Stets die rechten Wege finden!

Die letzte Schicht.

Und legt der Schmied den Hammer einst zur Seite
Und bricht sein Aug' im Abendsonnenstrahl,
Sein gut Gewissen gibt ihm das Geleite
Und leise spricht er dann zum letztenmal:

„Hab Dank, o Herr, für alle Erdenstunden,
Ich kehre nun zu dir jetzt wieder heim,
Gab es auf Erden manchmal tiefe Wunden —

Sie sind geheilt, ich stell' mich bei dir ein.
Ich war ein Schmied, der Arbeit treu ergeben
Bei starkem Hammerschlag und reinem Amboßklang;
Biel Schweiß und Müß' gab es in meinem Leben,
Drum voll Vertrau'n geh' ich den letzten Gang.

Beschirm, o Herr, mein deutsches Vaterland
Vom schönen Bodensee bis hin zur Wasserkant!

Die Hand ist rauh, doch mein Gemüt ist rein,
Herr laß mich ein, du wirst es nicht bereu'n.
Und eine Bitte nur — du sagst gewiß nicht nein:
Laß mich im Himmel auch ein Schmiedemeister sein!“

len Ozean. Ueberall wurde dem kühnen Seefahrer eine herzliche Aufnahme zuteil, besonders auch von Seiten der Engländer, die der sportlichen Rekordleistung der deutschen Seeleute volle Anerkennung zollten. Ueber China setzte Kapitän Kircheis, unter vielfach äußerst schwierigen Verhältnissen, die Fahrt nach der Ostküste Amerikas fort. In Los Angeles und anderen Städten der Vereinigten Staaten hielt Kapitän Kircheis, überall glänzend aufgenommen, Vorträge in englischer Sprache über die Fragen der Kriegsschuld, die, nach nordamerikanischen Presseberichten, einen starken Eindruck ausübten. Die „Hamburg“ berührte dann die Küstenplätze Mexikos am Stillen Ozean und machte in Manzanillo vorläufig Station, um Kapitän Kircheis zu ermöglichen, die mexikanische Hauptstadt zu besuchen und der deutschen Kolonie und dem mexikanischen Volke die Grüße Deutschlands zu überbringen.

Ein Tumultgesetz.

In der Öffentlichkeit wurde schon wiederholt die Forderung nach Schaffung eines Tumultgesetzes erhoben, das den durch Plünderungen, Ausschreitungen, Straßenaufläufe usw. Beschädigten einen Schadenersatz zusichert. Mit Nachdruck wird nach der Revolte vom 15. Juli insbesondere von der Geschäftswelt die Erlassung eines solchen Gesetzes gefordert. Der Detaillistenverband Oesterreichs versendet nun an die maßgebenden Stellen einen schon vor längerer Zeit fertiggestellten Entwurf eines Tumultgesetzes. Im Parlament hat der Obmann der Großdeutschen Volkspartei, Abg. Dr. W o t a w a in der Debatte über die Revolte auf die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Gesetzes hingewiesen. Wir geben im nachstehenden den wesentlichen Inhalt des vom Detaillistenverband ausgearbeiteten Entwurfes wieder.

Wenn infolge einer Ansammlung von Menschen und deren gesetzwidrigem Verhalten Verletzungen des Eigentums oder sonstiger Rechte sowie körperliche Beschädigungen erfolgen, so haften der Bund, die Länder und die betreffende Gemeinde mit bestimmten Anteilen für den Ersatz des Schadens.

Es macht keinen Unterschied, ob die Ansammlung freiwillig erfolgt oder von jemandem zu irgendeinem Zweck veranlaßt wurde; ferner ob der Schaden von den ursprünglich angesammelten oder später hinzugekommenen Personen verübt worden ist; ebenso wenig, ob der Schaden geradezu beabsichtigt wurde; es genügt, daß er ohne das gesetzwidrige Verhalten der Angesammelten nicht entstanden wäre; es genügt ferner, wenn er infolge entsprechender Abwehrmaßnahmen erfolgt ist, welche der Bedrohte selbst oder die ihm zu Hilfe eilenden Personen, insbesondere Sicherheitsorgane gebracht haben.

Der Ersatz des Schadens besteht zunächst in der Wiederherstellung des Vermögenszustandes, wie er vor dem die Haftpflicht begründenden Ereignisse bestanden hatte; bei Sachbeschädigung ist dementsprechend der gemeine Handelswert zu bezahlen; ferner ist derjenige Gewinn zu ersetzen, der nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge durch den Verkauf der Ware zu erwarten gewesen wäre. Bei körperlicher Beschädigung gebührt überdies ein angemessenes Schmerzensgeld.

Der unmittelbare Täter haftet — abgesehen von den strafrechtlichen Folgen — für allen Schaden gemäß Bestimmungen des A. b. G. B. zu ungeteilter Hand mit dem Bunde, beziehungsweise den Ländern und Gemeinden; diese können ihr Rückgriffsrecht gegen ihn geltend machen.

Wenn in einer Gemeinde ein Schaden, für welchen sie, beziehungsweise der Bund oder das Land gemäß dem Gesetze ersatzpflichtig ist, entstanden ist, hat sie das Recht und auf Verlangen des Beschädigten auch die Pflicht, den Umfang des Schadens sofort unter Zuziehung der an dem Schadenersatz interessierten Personen und Körperschaften überschlägig festzustellen.

Von dem endgültig festgesetzten Schaden haben die Gemeinde, das Land und der Bund bestimmte Anteile zu vergüten.

Wenn der Schaden durch Personen verursacht wurde, die von auswärts gewalttätig in das Gebiet der Gemeinde eingedrungen sind, so haftet die Gemeinde nur dann, wenn sie durch ihr Verschulden deren Eindringen nicht verhindert hat. Im übrigen haftet in einem solchen Falle diejenige Gemeinde, von deren Gebiet aus das Eindringen erfolgt ist; und erst im Falle ihrer Leistungsunfähigkeit das Land, beziehungsweise der Bund. Sofern ihr aber die Verhinderung des Einfalles nicht möglich war, so haftet sie, das Land, beziehungsweise der Bund so, wie wenn der Schaden auf ihrem eigenen Gebiete verübt worden wäre.

Wenn die Gemeinde oder der Bund durch eigenes großes Verschulden die Ansammlungen, beziehungsweise Beschädigungen nicht verhindert hat, so haften sie jeder allein für den Schadenersatz.

Jeder Schadenersatz ist binnen einem Monat, nachdem der Ersatzberechtigte von ihm Kenntnis erlangt hat, bei der politischen Behörde erster Instanz anzumelden, welche über die Berechtigung und Höhe zu entscheiden hat. Gegen deren Entscheidung steht der Rekurs offen an die politische Landesstelle und an das Ministerium des Innern. Der Beschädigte kann überdies, wenn er die Entscheidung im Verwaltungswege nicht anerkennt, seine Forderung gerichtlich geltend machen.

Riesen-Eischränke.

Da es jetzt so überaus heiß ist, wollen wir unseren Lesern eine kleine Erfrischung bieten, indem wir sie zu den Riesen-Eischränken der Großstädte führen. Man sieht es einer „Kristall-Eisfabrik und Kühlhalle“ nicht an, was alles sie in ihrem Innern birgt. Tritt man hinein, so umweht einen schon ein kühles Lüftchen und später strenge Kälte. Gewöhnlich liegen in dem Erdgeschoss des meist mehrstöckigen Hauses oberhalb der Transportroste die Eisgeneratoren, gewaltige viereckige Wasserbehälter, je vom Umfange eines großen Schwimmbassins. Diese Riesenbottiche sind mit starker Salzsäure gefüllt; zu unterst läuft ein Netz von Kühlschlangen, durch die mit Kompressoren eine Kältemischung von Ammoniak gepreßt wird. Vielleicht ein halbes Tausend Rosten, die mit Trinkwasser aus der städtischen Wasserleitung gefüllt sind, werden eng nebeneinander in die Sole versenkt, was mittels einer sinnreichen Krananlage geschieht. Durch ein Schüttelwerk werden die Rosten dann beständig hin und her bewegt, bis alle Luftbläschen ausgeschieden sind und der Inhalt völlig zu Eis erstarrt ist. Gewöhnlich ist dies in 24 Stunden der Fall. Alsdann werden die Behälter durch Motoren in ein Bassin mit heißem Wasser getaucht, damit sich das Eis von den Rosten löst; ein Kran schiebt die je einen halben Zentner schweren Eisblöcke zur Ausgabelucke und Versand oder Einlagerung kann beginnen. In vielen solchen Gefrierhallen werden täglich 3200 Zentner Kristalleis hergestellt. Die untersten Gemache solcher Kristalleisfabriken sind riesige Keller, die bei 3 bis 4 Grad Kälte, elektrisch beleuchtet, einen geradezu märchenhaften Anblick gewähren. Die schichtenweise auf Holzlagern gestapelten Blöcke reflektieren gleich ungeheuren Prismen das Licht vom reinsten Silberweiß bis zum dunkelsten Grün, so daß der ganze Raum, da es auch von den Decken, Kühlschlangen und Beschlägen schimmert und glitzert, einen entzückenden Anblick gewährt. Ein künstlicher Feenpalast! Nun begeben wir uns wieder aufwärts zu den in verschiedenen Stockwerken befindlichen Lagerräumen, wo durch Exhaustoren eiskalte Luft in Holzkanälen durch viele Kammern und Säle gedrückt wird. In diesen Großstadtkühlhäusern lagern ganz unglaublich große Mengen von Lebensmitteln aller Art, so z. B. Wild (bei 8 bis 11 Grad), Fische und Konserven, vielleicht 10.000 Kisten Eier, die aus Italien, Ungarn, Polen, Rumänien und Rußland stammen und ständig auf Nullpunkt gehalten werden müssen. Dann gibt es Kammern voll Butter (6 Grad), Kammern mit amerikanischem Gefrierfleisch (11 Grad), die schönsten Delikatessen, alles mögliche Obst, sogar Blumen, die

durch Kälte lange frisch erhalten werden. Es werden dort Maiblumenteeime in künstlichen Winterschlaf versenkt, um sie dann von Dezember ab, wenn draußen alles in Schnee und Eis gehüllt ist, in Treibhäusern zu vorzeitiger Blüte zu erwecken. Merkwürdig ist, daß die Arbeiter, die bald in den Kälteräumen, bald im Freien beschäftigt sind, durchgängig von Schnupfen und Erkältungskrankheiten verschont bleiben. Wir aber, die wir diesen Kälteräumen einen Besuch abgestattet haben, empfinden beim Verlassen die Straßenluft wie den Gluthauch eines Backofens, so daß uns der Schweiß jäh aus allen Poren bricht.

Eine internationale Reklamemesse in Wien.

Zur Rahmen der heurigen Herbstmesse.

Der stetig steigende Bedarf an Reklamemitteln in jenen Ländern, die das Hauptkontingent der Besucher der Wiener Messe stellen, hat bereits im letzten Frühjahr zur Veranstaltung einer Reklameausstellung auf der Wiener Messe geführt. Anlässlich der heurigen Herbstmesse (4. bis 11. September) wird nun durch die Wiener Messe Aktiengesellschaft im Einvernehmen mit dem Verband österreichischer Reklamefachleute eine internationale Reklamemesse veranstaltet. Im Anschluß an die Reklamemesse, die von der österreichischen Reklamemittelindustrie hergestellten Erzeugnisse in Muster vorführen wird, wird eine Reklameausstellung stattfinden, die in nachfolgende Gruppen zerfällt: „Der Künstler“, „Die graphische Industrie“, „Das Plakat“, „Die Zeitung“, „Die Lichtreklame“, „Der Laden“, „Das Schaufenster“, „Das Schild“, „Der Brief“, „Das Geschäft“. Das wichtigste Kapitel der Fremdenverkehrswerbung wird in der Reklameausstellung ebenfalls Berücksichtigung finden. Eine große Anzahl ausländischer Fremdenverkehrsorganisationen hat bereits überaus interessantes Reklamematerial zu diesem Zwecke nach Wien kommen lassen. Ueber Ersuchen des Verbandes österreichischer Reklamefachleute hat auch die Fremdenverkehrskommission der Bundesländer Wien und Niederösterreich mehrere Dioramen, wie dieselben gegenwärtig zu Werbezwecken für Wien im Auslande kursieren, als Muster für die Wiener Reklameausstellung zugesagt.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff.

Frithjof Nansens Nordpolflug.

Wir entnehmen den „W.N.N.“ eine Unterredung des Sonderberichterstatters des „Berliner Lokalanzeigers“ mit dem bekannten Polarforscher Frithjof Nansen über die im nächsten Jahre oder spätestens 1929 geplante Luftschiff-Expedition nach den arktischen Gebieten, durch eine von Nansen auf Anregung von Deutschen und mit Hilfe der Gelehrten von 21 Ländern organisierte Expedition, bei welcher der Forscher folgende interessante Fragebeantwortungen gab:

„Die Erforschung der Arktis ist zunächst für die geographische Wissenschaft von Bedeutung. Die Luftschiffahrt von Amundsen hat noch nicht mit vollkommener Sicherheit Klarheit darüber gebracht, ob sich dort Land befindet. Die Grenzen der Kontinente werden nicht nur dadurch bestimmt, daß sich Land über dem Meerespiegel erhebt, sondern durch das Vorhandensein von Flachsee oder Tiefsee. Der Abfall des Landes zur Tiefsee ergibt die Grenze eines Kontinentes. Zur Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse ist es nötig, an verschiedenen Stellen, sagen wir mal an mindestens vier, Lotungen anzustellen. Das Luftschiff wird in der Lage sein, bei offenen Stellen zu landen, um diese auszuführen.“

Neben der ozeanographischen Forschung kommt weiters die geophysikalische in erster Linie in Frage. Es handelt sich dabei nicht etwa nur um einmalige Feststellungen, sondern um eine ständige Ueberwachung der nordpolaren Gebiete. Dank den neuesten Forschungen der Gelehrten über unsere Luftpumpe, an der auch der Norweger Bjerknes beteiligt ist, der, von der deutschen Regierung tatkräftig unterstützt, an der Universität Leipzig gearbeitet hat, wissen wir jetzt, daß die Bewegungen der Atmosphären in den Polarregionen die Bewegungen der Luftmassen in Skandinavien, Sibirien, Nordamerika und bis nach Mitteleuropa hinein beeinflussen. Seitdem wir Stationen in den bekannten Gebieten um die Arktis besitzen, ist die Wettervorhersage weit zutreffender geworden. Aber immer noch stoßen wir auf Rätsel. So zum Beispiel können wir uns die furchtbaren Wetterkatastrophen, die in den letzten Monaten Mitteleuropa betroffen haben, nicht einwandfrei erklären. Die ständige Ueberwachung der Arktis wird uns sicher noch manche Aufklärungen über die Ursache atmosphärischer Erscheinungen bringen. Das Ziel unserer Expedition ist deshalb auch, zunächst etwa vier Stationen auf dem Eise zu errichten. Vorbedingung hierfür ist, daß die Stationen in den bekannten und zugänglichen Gebieten um die Arktis vermehrt werden. Als Basis für die Luftschiffahrt brauchen wir zwei Ankermafen. Den einen hat die russische Regierung für Murmansk gestiftet, den andern hoffen wir von der amerikanischen Regierung zu bekommen, die

vielleicht auch das mit einem Ankermafen ausgerüstete Luftschiff-Mutterschiff „Patoka“ zur Verfügung stellt.

Für Landungen und Start auf dem Eise ist vorläufig nur das Luftschiff geeignet, so lange nicht senkrechter Ab- und Aufstieg bei Flugzeugen möglich ist. Denn nach den Erfahrungen der Expeditionen von Amundsen und mir ist die Landung und der Wiederaufstieg von Flugzeugen in der jetzt üblichen Weise wegen der Unebenheit des Eises in den seltensten Fällen möglich. Auch genügt die jetzige Tragfähigkeit der Flugzeuge nicht. Die Super-ozean-Flugzeuge sind vorläufig nur fliegende Benzinereservoirs gewesen.

Ich rechne, daß bei Annahme einer Reisegeschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde das Luftschiff die unbekannt Gebiete in 50 Stunden überfliegen kann. Wenn ich einen ständigen Gegenwind von 17 Metern in der Sekunde annehme, der bei meinen Expeditionen nur zweimal festgestellt worden ist, so würde die Fahrt 100 Stunden dauern. Das neue in Friedrichshafen im Bau befindliche Luftschiff von 105.000 Kubikmetern Gasinhalt genügt den Ansprüchen vollkommen. Im vergangenen Jahre glaubte ich, ein größeres Luftschiff von 140.000 Kubikmetern sei erforderlich, aber nachdem ich die für die Expedition nötige Ausrüstung zusammengestellt und die Gewichte genau berechnet habe, bin ich anderer Ansicht geworden. Hierzu führte mich auch die Tatsache, daß es Dr. Ekener gelungen ist, das Luftschiff leichter als die früheren zu bauen und durch Verwendung von Tüllgas als Brennstoff an Betriebsstoffgewicht zu sparen. Wir wollen vier Beobachtungsstationen, für zwei Jahre mit Proviant versehen, auf dem Eise einrichten. Als Beobachtungshäuser habe ich Segeltuchzelte konstruiert, die mit Fellen gegen die Kälte geschützt werden. Daß die Stationen mit Funkeinrichtungen versehen werden müssen, ist selbstverständlich.

Die Wichtigkeit der ständigen Ueberwachung der Arktis ist von den Gelehrten aller Nationen, die an der polaren Forschung Interesse haben, anerkannt. Ständige Beobachtungsposten werden also kommen, sobald einmal das nötige Geld vorhanden ist. Ich rechne insbesondere auch auf die Unterstützung der deutschen Regierung, die stets für die Wissenschaft ein warmes Herz hat, was sie zum Beispiel jüngst durch die Ausrüstung der Meteor-expedition bewiesen hat. Da die Eignung des Luftschiffes für die Expedition nunmehr feststeht, so wird meine Hoffnung auf Deutschlands Unterstützung wohl nicht getäuscht werden. Die Russen haben bereits den Ankermafen gestiftet, und auch von den Engländern und Amerikanern hoffe ich tatkräftige Förderung der Pläne.

„Stoppelfur“ — der Unkrautfeind!

Von Dr. agr. Rudolf Zillisch.

Wie oft kann man es erleben, daß man die leeren Stoppelfelder nach den Getreidefrüchten noch wochenlang monatlang unberührt liegen sieht. Das ist geradezu eine landwirtschaftliche Losjünde! Unter der Einwirkung der Sommerhitze werden die meisten unserer Böden in einigen Tagen so ausgetrocknet, daß sie entweder gar nicht, oder nur höchst unvollkommen bearbeitet werden können. Dann, wenn es zu spät ist, wird dem widerpenfigen Boden mit allen möglichen Mitteln zu Leibe gerückt: Walzen aller möglichen Gewichte, schwere und leichte Eggen, Kultivatoren und Grubber, in kleinen Wirkstoffarten oft der Holzschlögel zum „Schollen erschlagen“, werden auf den Plan gerufen, um das gut zu machen, was bei einem rechtzeitigen Stoppelfur überhaupt nicht eingetreten wäre: das Hartwerden der oberen Bodenschichten.

Ein rechtzeitig ausgeführter Stoppelfur hat vor allem die Wirkung, daß der Boden nicht mehr hart wird, auch wenn die Pflanzarbeit infolge anderweitiger Ansprüche der Gespanne noch so spät erfolgen muß. Man braucht deshalb durchaus nicht besonders tief zu kürzen, im Gegenteil: je leichter, desto größere Flächen kann man in kurzer Zeit (und darauf kommt es an) umlegen, „schwarz machen“.

Durch dieses oberflächliche Schwarz machen, also durch die Bedeckung des Acker mit einer dünnen Erdschicht wird vielerlei erreicht: Die feinsten Wege des aufwärts strebenden Bodenwassers, die sogenannten „Haarröhren“ (Kapillaren) werden unterbrochen und die Bodenverdunstung sehr stark eingekürzt. Fester, ausgetrockneter Boden entzieht auch dem Untergrund viel Feuchtigkeit und die Nachfrucht wird dadurch um so mehr gesichert, als auch der Regen nicht eindringen kann.

Der mit einer dünnen Erdschicht bedeckte Boden wird so mürb und locker bleiben bezw. werden wie ein Boden unter dicht stehenden Pflanzen, z. B. Rüben.

Aber nicht nur das Festwerden des Bodens wird verhindert, die Schärfurche wirkt auch in der Weise, daß Aukrautpflanzen, welche nach der Ernte auf den Boden gelangt sind — und das sind sehr viele! — sofort anfeuchten. Je leichter die „Schärfurche“ ist, (schon der Name kennzeichnet die Sache) desto weniger werden die Aukrautpflanzen vergraben, desto rascher und zahlreicher werden sie keimen und desto vollständiger können wir sie nachher vernichten. Am besten geschieht dies durch Abmähen, bevor neuerlich Samen reif werden. Vergräbt man die Samen durch eine tiefe Furche, dann keimen sie oft erst nach Monaten — wenn wieder Kulturpflanzen stehen und jetzt die Vernichtung sehr erschweren.

Um auch während der dringendsten Erntegzeit einen rechtzeitigen, d. h. sofortigen Stoppelfur vorzunehmen zu können, braucht man allerdings Geräte, welche leicht arbeiten und viel Flächenleistung aufweisen. In Betracht kommen da vor allem Mehrschärpflüge, besonders für leichtere und mittelschwere Böden geeignet, Federzahnkultivatoren und Scheibeneppen für schwere Böden, für ganz besonders verzweifte Fälle Grubber mit Gänjescharen. Gänjeschärpflüge, leichtest gestellt und mit einem Pferd bespannt, werden eben dem nächsten Landwirt den Mangel anderer Geräte ersetzen müssen. Auf eine besonders schöne und gleichmäßige Arbeit soll es dabei gar nicht ankommen. Die Hauptsache

ist, daß der Boden oberflächlich verwundet wird, und auch der ungewundene Boden mit einer dünnen Erdschicht überzogen wird. Der so bedeckte Boden wird in kürzester Zeit so mürbe, daß auch eine weit spätere Tiefaderung eine Schollenbildung nicht mehr hervorruft. Aber — es sei nochmals betont — sofort muß das geschehen! Wenn schon die Frucht nicht augenblicklich vom Feld gebracht werden kann, so soll sie so aufgestellt werden, daß möglichst breite Streifen zwischen den Zeilen bleiben, und diese müssen gleichzeitig schwarz gemacht werden. Nach der vollständigen Kämmung des Feldes ist die Ackerung der ohnedies teilweise durch die Mandeln bedeckt geneigten, schmalen Feldstreifen keine schwierige Sache mehr, muß aber auch unmittelbar nach dem Freigeworden gemacht werden.

Ein fortschrittlicher Landwirt sagt heute nicht mehr: „Der Pflug muß am Erntewagen angehängt werden“, sondern sagt: „Der Pflug muß hinter der Mähmaschine (oder der Sense) nachfahren“.

Landwirte! Stützt die Stoppeln eurer Getreideäcker leicht und rechtzeitig! Ihr schädigt dadurch am sichersten eure Feinde, die Akerunkräuter, ihr nützt aber auch euren Freunden, den nachfolgenden Kulturpflanzen!

Praktische Winke

Bei Bestreunungen und Verbrühungen mit heißem Wasser ist als sehr gutes und leicht erreichbares Hausmittel Mehl zu empfehlen. Man streut sofort auf die verbrannte Stelle recht dick Mehl. Es werden dadurch Brandblasen verhütet und die Schmerzen gelindert.

Dunkel gewedenes Rohgeseht in Stühlen erhält wieder seine helle Farbe, wenn man es mit einer ziemlich dicken Seifenlösung, der etwas Salmiakgeist zugesetzt ist, von beiden Seiten mit einer Bürste wäscht, mit lauwarmem Wasser nachspült und in Zugluft trocknet, damit das Rohgeseht wieder straff wird.

Kühe Speisekammer auch ohne Gipsstrank. Die schlechten Wärmelaster speichern viel Wärme auf und geben sie nach und nach an den Raum ab. Daher entferne man aus der Speisekammer alle unnötigen Kisten, Körbe, Tische, Tische, Säcke und Papier; denn all diese Gegenstände als schlechte Wärmelaster erschweren die Kühhaltung. Selbstverständlich muß in der Speisekammer die größte Reinlichkeit herrschen. Der Boden soll nicht mit dem schlechtesten Wärmelaster Holz ausgelegt sein, sondern am besten aus Stein oder Ziegelpflaster oder aus fester Stampferde bestehen. In die Speisekammer stelle man flache Schüsseln mit Wasser. Das verdunstende Wasser kühlt den Raum viel Wärme und macht den Raum kühl. Ist Stein- oder Ziegelpflaster vorhanden, so ist es sehr vorteilhaft, es mit Wasser zu bespritzen. Mit Einbruch der kühlen Abendstunden lüfte man den Raum, bei Tag halte man die Fenster geschlossen. Wer so vorgeht, hat auch ohne Gipsstrank eine kühle Speisekammer. Das Fenster soll mit einem roten Tuche verhängt werden, wodurch jene Strahlen, welche die Zerlegung der Vorräte begünstigen, abgehalten werden.

Herausgeber, Eigentümer, Drucker und Verleger: Druckerei Waldhosen a. d. Vöhs, Tel. m. 6, 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Stummer, Waldhosen.

Der Ratgeber

für Familie, Haus, Hof, Garten und Feld

August 1927

Beilage des „Vöhs von der Vöhs“

Folge 1

Sei fröhlich mit deinen Kindern!

Die Heiterkeit der Mutter ist die Sonne der Kinder. Traurigkeit, Mißstimmung, schlechte Laune der Mutter sind Wolken am Kinderhimmel, deren Schatten oft ein ganzes Menschenleben verdunkeln. Auf der Straße, im Verkehr mit anderen versuchen wir, uns zu heben und heitere Miene zu zeigen, auch wenn das Herz schwer und die Stimme trübe ist. Aber zu Hause lassen wir uns gehen, der Mißmut kommt wieder zu seinem Rechte, auch im Kreise der Kinder, die zu ihrer rechten Entwicklung doch Frohsinn und Freundlichkeit brauchen, wie die Pflanze das Licht. Erwinnern wir uns nicht aus der eigenen Kindheit des häufigsten Gefühls, wenn Mutter traurig war? Wie ein Ähnen dunkler Lebensrätsel war es, die der Kinderseele noch unverstänlich, aber doch, wenn auch unbewußt, sich wie Blei auf unsere Fröhlichkeit legte. Wie ruhig und frisch dagegen entwidelt sich ein Kind unter dem Sonnenschein heiterer Mutterliebe! Wie lernt es lachen und fröhlich sein, wenn die Mutter mit ihm fröhlich ist!

Aber kann man glücklich, fröhlich sein, wenn man kummervoll, betrübt, krank oder elend ist? Schwer mag es manchmal sein, doch die wahre Mutterliebe kann alles; sie kann noch mehr, noch viel mehr, als heiter scheitern mit traurigem Herzen. Und ist der Besitz von Kindern nicht allein schon Glückes genug, um froh zu sein? Schenke deinen Kindern bis in ihre späten Lebensjahre die Erinnerung an eine glückliche Kindheit, an das Bild einer heiter lächelnden Mutter. Heiterkeit im Verkehr zwischen Mutter und Kind läßt sich gut mit dem nötigen Ernst der Erziehung vereinigen; beide stehen keineswegs im Widerspruch miteinander. Und wird dein Kind nicht lieber und freundiger den Worten einer fröhlichen Mutter gehorchen, als einer überlaunigen, mißmutigen? Wohl mag ein Kind lernen, den Schmerz zu ertragen, der ihm nicht erspart bleiben kann, aber es soll auch die Freude kennen lernen und sich sonnen in ihrem Rosenlichte, wo immer nur möglich. — Wie fröhlich doch Schiffe!

„Geh frohe Jugend euren Kindern, Des Lebens Heilmischung zu lindern. Wer früh schon viel erlebt hat Gutes, Der trägt das Schlimme leichtes Mutes; Er weiß, es gibt ein Glück auf Erden; Und was einst war, kann wieder werden!“

Erprobtes Mittel, die Kinder zu erziehen.

Das Rezept ist von seinem Doktor der Erziehungskunst erfunden und angewendet worden, sondern von einem einjährigen Tiroler Landmann, der im Jahre 1825 zu Gries, im Tale Seltraun, seine goldene Hochzeit feierte, und die Freude erlebte, zwölf große, wohlgezogene Kin-

der um sich zu sehen, nebst einem zahlreichen Nachwuchs von Enteln. Als ihn nämlich einer, der bei seinem Ehrenamt zu Gast saß, über Tisch fragte, wie er's angefangen habe, so viele Kinder zu erziehen, ohne daß eines von ihnen aus der Art geschlagen wäre, antwortete er: „Das ist eine leichte Sache; man darf nur das erste gut erziehen, die anderen erziehen sich von selbst.“ „Wie verhältst du das, Vater?“ „Frage die Schullehrer.“ „Ich meine“, versetzte der Landmann, „daß dann die Kinder einander selbst erziehen und die Eltern dabei nur das Nachsehen haben.“ „Erkläre dich deutlicher“, sagte der Schullehrer, „wir Jüngeren können von euch Affen immer was lernen.“ „Sa“, sprach jener, „wie soll ich's euch erklären? So etwas läßt sich wohl machen, aber nicht lachen. Kurz und gut: der Hanjel dort war der erste Bub und die Lenel das erste Mädchen, die wir kriegten; und wie man nun die ersten und die letzten Kinder am liebsten hat — die mittleren hat man freilich auch gern — so haben wir uns, mein Weib und ich, allerdings viel Mühe gegeben, um sie rechtschaffen zu erziehen und in Gottesfurcht. Das Erziehen aber erlernt sich nicht, wie unsere Schreiber sagen, sondern man muß es eben schon wissen und das Herz tut dabei mehr, als der Kopf. Wir beide hielten uns aber an die Art und Weise, wie wir selbst erzogen worden sind von unseren frommen Eltern — Gott hab sie segt! — und wir sind dabei gut gefahren. Hanjel und Lenel — ich soll's nicht loben in ihrer Gegenwart — sind schon als Kinder so brav gewesen, daß alle Leute ihre Freude an ihnen gehabt haben, und wir beide am meisten. Darauf ist die heitere Zucht nachgekommen, Bubens und Mädcheln untereinander. Da hat's denn geheißt: Hanjel, gib acht auf dein Weib! Und, Lenel, gib acht auf das Dien! und sie haben's getan, besser als wir selbst gekonnt hätten. Die Kinder sind nämlich, müßt ihr wissen — Gott verzeih mir den Ausdruck! — wahre Affen, und was eins am andern sieht, das macht es nach, Gutes und Böses. Und darin, seht, liebe Nachbarn, liegt das Geheimnis, wie Kinder durch Kinder erzogen werden. Aber das zweite Geheimnis ist: daß die Eltern selbst überall mit gutem Beispiel vorangehen — denn Worte machen's nicht. — Und das dritte und größte Geheimnis ist (und dabei klopfe er seine Kapsel), daß Gott seinen Segen gibt; der uns aber nicht fehlen kann, wenn wir das Unzerstörte getan haben, liebe Nachbarn! — Die Nachbarn tranken auf seine und der Frau Gesundheit und den Kindern und Kindesfinder kamen herbei und gaben den Eltern die Hand, und ihr Herz war auch dabei.“

Was bis in die Häuslichkeit der Frau durchgedrungen ist, das ist fest, viel fester als das aus Parteitämpfen im öffentlichen Leben hervorgehende und mit Kampffähigkeit wessende Urteil der Männer Bismarck.

Ludwig Hurbacher.

bliebenen von allen Seiten entgegengebracht wird. Beim Trauerhause nahm Herr Pfarrer Dorner unter Assistenz des neugeweihten Herrn Ferdinand Wimmer nach einem Trauerlied des Kirchenchores die erste Einsegnung vor, worauf die Schülerin Mizzi Reichenauer im Namen der kleinen Toten den Dank für die gastliche Ausnahme und die treue Liebe zum Ausdruck brachte. Den Leichenzug eröffneten Schulkinder unter Führung des Herrn Oberlehrer Ammerl und Herrn Lehrer Salzer, daran schlossen sich weit über 100 weißgekleidete Mädchen, alle Blumensträuße in den Händen tragend. Vier Mädchen in weißen Kleidern trugen auf einer Bahre die Kränze, die am Sarge nicht Platz finden konnten, obwohl er reichlich mit Kränzen und Blumen geschmückt war. Und daran reihte sich erst der fast endlose Zug der Freunde und Bekannten, welche die liebe Kleine zum Grabe geleiteten. In der Kirche trug die Schülerin Lilli Kögl ein Abschiedsgebet vor, worauf die Kinder den von Fr. Schinagl verfassten und von Herrn Regenschori Edi Freunthaller vertonten Vers der Parte zur Auf-führung brachten. Am Grabe sang nochmals der Kirchenchor ein Schummerlied, die Schülerin Frieda Hürner sprach das letzte Lebewohl an die tote Mitschülerin und Herr Pfarrer Dorner hielt seinem kleinen Schützling einen Nachruf, bei dem wohl kein Auge trocken blieb. Der kleine Engel wird vom Himmel aus für alle Liebe danken.

* **St. Leonhard am Walde.** (Todesfall.) Am Gute „Thannhals“ ist am Freitag den 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, die Private Frau Katharina Höllmüller im 88. Lebensjahre verschieden.

* **Ybbitz.** (Todesfall.) Am Montag den 1. August ist nach längerem Leiden Herr Adolf Panholzer im 73. Lebensjahre gestorben.

Plus Umstetten.

— **Personalnachricht.** Staatsarzt Dr. Schramm ist nach erfolgter Genesung die tierärztliche Praxis nunmehr im vollen Umfang wieder aus.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (Turnkreuz-Weihe.) Am Sonntag den 7. August 1927, 8 Uhr vormittags findet die Weihe des Turnkreuzes der Herz-Jesukirche in Umstetten statt. Ueber Einladung nimmt der Verein hieran in Uniform mit Fahne teil. Zusammenkunft 1/2 8 Uhr früh Gasthaus Neu. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

— **Brand.** Am 28. Juli abends brach im Verkaufstokale des Kaufmannes Josef Kopecky vermutlich durch Wegwerfen eines Zündholzes oder Zigarettenrestes ein Brand aus, dem die eingelagerten Wäsche- und Konfektionsstücke, Kurz-, Schuh- und Pelzwaren zum Opfer fielen und der auch das im gleichen Hause gelegene Geschäftstokale des Tischlermeisters und Möbeldüblers Alois Bessely gefährdete. Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 25.000 bis 26.000 Schilling und ist nur durch eine mäßige Versicherung gedeckt. Am Brandplatze war die Stadtfeuerwehr von Umstetten, Organe der Gendarmerie und Sicherheitswache erschienen.

— **J. & S. Kugellager in Umstetten.** Wie wir soeben erfahren, hat die allen Betrieben durch ihr reichhaltiges Lager in sämtlichen technischen und industriellen Bedarfsartikeln bestbekannte Firma Max Gebetsroither, Umstetten, Wienerstraße 14 (Zweiggeschäft in Weis) nunmehr auch ein bestfortiertes Lager in J. & S. Kugellagern eingerichtet. Da diese altbewährte Marke wohl die meistgesuchte ist, so wird ein solches Lager in der Industrie, im Gewerbe, wie in der Landwirtschaft ganz besonders begrüßt werden.

— **Das große Lager an Heilkräutern** (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher jedes Heilkraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns billigst jederzeit beziehen. Alte Stadt-apothek Umstetten, Hauptplatz.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Mähbach. Fräulein Anna Hiesberger erhielt vom Präsidenten Schober der Wiener Polizei ein auch alle Spender betreffendes Dankschreiben dafür, daß sie in der vergangenen Woche eine Sammlung zugunsten der Hinterbliebenen der als Opfer des Verbrechens vom 15. Juli gefallenen Wiener Polizeiorgane durchgeführt hat. Trotdem unser Ort nicht groß und auch gewiß nicht von vielen Reichen bewohnt ist, brachte Fräulein Hiesberger für diesen edlen Zweck 263 Schilling zusammen, welche bereits am 28. Juli an die Polizeidirektion in Wien abgeführt wurden. Die Namhaftigkeit dieses Betrages allein schon beweist es, daß jedermann, der nicht marxistisch gesinnt ist oder dem es nicht etwa überhaupt an Intellekt mangelt, gerne gegeben hat und darauf kann unser Heimatsort stolz sein; denn die Fähigkeit, Dankbarkeit zu fühlen, ist eines der schönsten Zeichen von Menschentum überhaupt. Dank aber schulden wir der Wiener Polizei, deren bis zum Tode reichende Pflichttreue uns vor den Schreden einer wenn auch vielleicht nur nach Tagen zählenden Räteherrschaft bewahrt hat. Und diese heidenmütige Polizei, welche die rasende Straßenmeute vor sich und den schrecklichen Flammentod hinter sich, meuchlings aus Fenstern beschossen wurde, mußte sich zum Danke für ihre heroische Pflichterfüllung nicht nur von roten Parteiführern, wie z. B. vom Wiener Bürgermeister und Landeshauptmann Seitz im

Gemeinderat oder von bekannten Judenblättern wie der „Oesterreichischen Volkszeitung“ öffentlich beschimpfen lassen, sondern es gab selbst Provinzblätter, die trotz hamäleonartigen Bekenntniswechsels als bürgerlich gelten, die, um ein paar Schillinge zu verdienen, Bekenntnislosigkeit genug besaßen, Extraausgaben zu verbreiten, in denen sie (ohne Quellenangabe!) die verlogenen Berichte des sozialdemokratischen Nachrichtenblattes an Bürger und Bauern unserer Heimat weitergaben. Auch nachträglich zur Genüge des Besseren belehrt, bringen sie die Anständigkeit nicht auf, das der Wiener Wache angetane schwere Unrecht vor der Öffentlichkeit wieder gut zu machen, sondern finden es noch verwunderlich, daß man die Helben treuer Pflichterfüllung nicht zusammen mit den Uebrigen begrub, unter denen sich mehrere Dutzende von Vorbestraften befanden und denen der Stürkmörder Friedrich Adler und der Kommunistenführer Koplenig die Grabrede hielten. Es ist Aufgabe unserer bürgerlichen Presse, unserer dergestalt belogenen Bevölkerung das nicht genug zu rühmende Verhalten der Wiener Polizei vor Augen zu führen, die, nachdem kurz vorher, am 10. Juli in Klosterneuburg die Gendarmerie von der uniformierten roten Garde, dem republikanischen Schutzbund, in feigster Weise mit Dohsenzweimern niedergeknüppelt worden ist, als Opfer roter Wut auserselbst scheint. Mögen wenigstens allerorts Sammlungen eingeleitet werden, die den armen Hinterbliebenen der gefallenen Wachebeamten die Anteilnahme der Bevölkerung einigermaßen aufzeigen. Es ist dies unsere dringende Dankespflicht.

Aus Ybbs und Umgebung.

Ybbs a. d. Donau. (Turnverein.) In Folge 27 der „Ybbstalzeitung“ vom 9. d. M. ist unter obigem Titel nachstehender Artikel erschienen: „Kam mir zufällig das Liederbuch des Deutschen Turnerbundes (1919), dem auch der Deutsche Turnverein Ybbs angehört, in die Hand. Als Herausgeber zeichnet Friedrich R. Jenker, der in seinem auch in Ybbs eingebürgerten Turneratechismus zum Kampf gegen die katholische Kirche aufruft. In diesem Liederbuch, Ausgabe 1923, findet man denselben protestantischen Geist wie im Turneratechismus. Ein echter Katholik wird diese Propaganda wie eine Beleidigung fühlen. Die Luther-Lieder sind jedenfalls sehr überflüssig. Beim Luther-Lied auf Seite 30 möchte man, so traurig es an und für sich klingt, fast lachen. In der 2. Strophe heißt es: „Du schaust herab vom Himmelszelt in dieser Weichstunde und höre, guter Gottesheld, Gebet aus eigenem Munde. Erglühend uns durch Wein und Mark ein heißer Grimm erfasse, Du Gott im Himmel mach uns stark in echtem Pfaffenhasse.“ Brrr! Zunächst einmal der gute „Gottesheld“! Der Gottesheld Luther, ein abgefallener Priester, der eine Nonne verführt und geheiratet hat und nicht selten vom Wein überwältigt war. Es mutet fast wie ein Witz an, oder besser gesagt, wie eine Blasphemie. Und dann der Ruf: Gott im Himmel mach uns stark in echtem Pfaffenhasse! Was müssen die schrecklichen Pfaffen dem Herrn Jenker angeran haben, daß er dieses Lied in dieses Buch aufgenommen hat! Unser Herrgott soll ihm helfen, soll den Turnern helfen, die Pfaffen zu hasen. Der muß übergeschnappt sein. Wird ihn unser Herrgott erhören? Oder wackelt er schon von edlem Gerstenstark gestoßen? Jedenfalls fehlt der Begriff vom katholischen Priestertum. Ein echter Katholik weiß, wie viel das deutsche Volk der katholischen Kirche, dem katholischen Priestertum zu verdanken hat. Freilich, wenn man die Geschichte so kennt, daß man, wie der Verfasser den Würling Ulrich von Hutten als eine der edelsten Gestalten aus der Ritterzeit bezeichnet, dann findet man eine solche Entgegnung begreiflich. Mitleid für solche Unwissenheit, oder sollte es Absicht sein? muß sich regen. Ganz besonders arm aber ist die Jugend, der solche Schweine, wie Hutten einer war, als Idealgestalten vorgestellt werden.“ Dies veranlaßt mich zu folgenden Bemerkungen: Es ist nicht Turnerei, sich mit ungenannten Zeitungsschreibern herumzustritten. In diesem Falle aber sei eine Ausnahme gemacht, da der vorgenannte Artikel in einem Blatte erschienen ist, das hier ziemlich verbreitet und ein Großteil seiner Leser den Inhalt für bare Münze nimmt. Es mutet sonderbar an, daß man eine Bewegung, wie sie der Deutsche Turnbund (1919) ist, nach einem einzigen Liede, das willkürlich mit einer Strophe herausgerissen wird, zu beurteilen sucht. Es ist uns ja an diesem Urteil sehr wenig gelegen und wollen wir nur betonen, daß wir keine Vereinigung für konfessionelle Kämpfe sind, sondern, daß eines unserer heftigen Ziele die Erreichung der Volkeseinheit ist. Wir predigen keinen Pfaffenhaß, treiben keine Heze gegen religiöse Bräuche und finden es, gelinde gesagt, als eine Unanständigkeit, solche Anstänkungen gegen uns deutsche Turner willkürlich vom Zaune zu brechen. Was das Lied selbst anbelangt, so ist dasselbe nicht von „Herrn Jenker“, sondern als Spiegel damaliger Zeit (15. und 16. Jahrhundert) im Liederbuche aufgenommen worden. Und, um vom Pfaffenhase im Besonderen zu sprechen, verweise ich nur auf den areisen Priester Ottokar Kerner, der stets einen Ehrenplatz in unserer Bundeszeitung und allen Versammlungen findet und von dem jeder in Ehrerbietung und heiliger Achtung spricht. Ehre solchem Priestertum. Der Kehrsite jenes ehrenhaften Priestertums aber müssen wir wohl unsere Verehrung verwehren, jenes Priestertums, das nicht seine Pflicht darin sieht, die Menschheit zu veredeln und ihr hehre Ziele im Dienste seines Volkstums zu weisen, jenes Priestertums, das Haß säet, wo sonst keiner zu finden ist und das Feindschaft predigt, wo Liebe am Platze

wäre. Dieses Priestertum ist es eben, das unsere Bewegung haßt, weil wir Ehrlichkeit und Offenheit auf unsere Fahne geschrieben haben. Die Neuerung des Artikelschreibers über Ulrich von Hutten ist derart gemein und eines deutschen Menschen unwürdig, als daß wir näher darauf eingehen würden. Der Mensch Luther aber und anderes kommt ja nicht in Frage, ist wohl über die Kritik des Artikelschreibers hoch erhaben. Daß Luther eine Nonne verführt hat, ist eine ganz gewöhnliche Beschimpfung. Tatsache ist, daß beide angeedelt vom damaligen Treiben nach langen, schweren inneren Kämpfen dem Mönch- und Nonnentum Abo sagten, um ein besseres, ihr Gewissen befreiendes Leben zu führen. Ihr Familienleben gilt als vorbildlich in allen deutschen Gauen. Und nun fragen wir: Was ist ehrenhafter, wenn ein Mensch, um mit sich und seinem Herrgott ins Reine zu kommen einen Schlußstrich setzt unter sein bisheriges Leben, um ein besseres und edleres zu beginnen, oder wenn er in Lüge, Selbstbetrug und Unfreiheit weiterlebt und dann gegen seine Pflicht, gegen die Menschheit, gegen alles was edel und heilig ist in einer Weise verstößt, wie es sich im Stifte Meik (nicht vor 400 Jahren), sondern erst kürzlich ereignet hat. Soviel uns bekannt ist sagt ein Gebot: „Du sollst nicht begehren Deines nächsten Hausfrau“ und was taten die Hüter dieses Gebotes? Hat Luther derartiges verbrochen? Luther war nur Mensch und liebte die Geselligkeit. Vielleicht hat er hie und da ein Glas Wein getrunken, vielleicht auch mehrere, und anschließend an diese Betrachtung gestatten wir uns die Frage: Ist die gesamte Geistlichkeit von heute abstinent oder wird nicht vielleicht auch manchesmal einer vom Wein überwältigt? Zum Schlusse sei dem ungenannten Artikelschreiber empfohlen, in Hin-kunft seine Unduldsamkeit etwas einzudämmen und nicht durch derlei Artikel Mißstimmung in die Bevölkerung zu tragen, sondern sich mehr an das Sprichwort zu halten: „Jeder kehre vor seiner eigenen Tür“.

Ein deutscher Turner.

Perfenbeug. (Blöthlicher Tod.) Am 28. Juli nachmittags wurde auf der Bezirksstraße zwischen Weins und Tiperdorf, Gemeinde Hofamtprtel, etwa 150 Schritte von der Bahnübersezung entfernt ein Mann tot aufgefunden. Er trug einen Kuckack mit diversem Inhalt. Neben ihm lag ein Damenfahrrad. Auf Grund der Effekten und Aufzeichnungen, welche der Tote bei sich trug, wurde er als der am 2. Oktober 1867 geborene, nach Umstetten, Niederösterreich, zuständige, bei der Firma Stefan Kauscher & Söhne, Bauunternehmung und Säge-werk in Hausmening, angestellte Josef Mitterbacher-Degenhardt agnosziert. Der Gemeinde-arzt Dr. Karl Sedlacek aus Perfenbeug, der an der Unfallstelle erschien, konstatierte Herzlähmung als Todesursache. Die Leiche wies an der rechten Schläfe eine kleine Wunde und am rechten Arie Hautabschürfungen auf, welche Verletzungen beim Sturze des Genannten entstanden sein dürften.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Versuchte Notzucht.) Der im Jahre 1891 in St. Konrad geborene, nach Altmünster zuständige Sägearbeiter Johann Stelzer aus Sarning bei Garsten, hat in der Ortschaft Anger bei Weyer ein 15-jähriges Mädchen überfallen und wollte selbes vergewaltigen. Der Schandakt wurde durch die Hilferufe des Mädchens verhehrt, von der hiesigen Gendarmerie dingfest gemacht und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— **(Wildererunwesen.)** Seit längerer Zeit wurde die Wahrnehmung gemacht, daß in der Umgebung Wilderer an der Arbeit seien und wurde vom hiesigen Jagdschutzverein „Hubertus“ ein Betrag von 100 Schilling als Prämie für die Erziehung derselben angesetzt. Der Dreher'sche Jäger Michael Ahner bemerkte nun kürzlich im Revier Stubau einen Wilderer mit geschwärztem Gesicht, der mit einem italienischen Militärgewehr bewaffnet war. Ahner, der den Wilderer zuerst sah, nahm sein Gewehr in Anschlag und forderte den Unbekannten zum Ablegen der Waffe auf, worauf selber gleichfalls gegen den Jäger sein Gewehr in Anschlag brachte. Auf eine neuerliche Aufforderung des Jägers, das Gewehr abzulegen, warf selber dieses von sich und ergriff die Flucht. Ahner nahm selbes an sich und erstattete die Anzeige bei der hiesigen Gendarmerie, die bereits die Nachforschungen nach dem Unbekannten eingeleitet hat.

— **(Von der Leiter gestürzt.)** Die beim hiesigen Tischlermeister Florian Richter bedienstete Hausgehilfin Ida Kaltenbrunner stürzte von einer Leiter etwa 3 Meter tief auf den Zementboden des Hofraumes. Die Schwerverletzte, die durch den Sturz eine Gehirnerschütterung und Quetschungen am Kopfe erlitt, wurde in das Krankenhaus nach Stenz überführt.

— **(Von einem Radfahrer überfahren.)** Der bei einem Wagnermeister hier als Gehilfe bedienstete Franz Riegler fuhr über den Kalvarienberg auf

Fußschmerzen

aller Art verformen, die bumsen, ziehenden, Ermüdungs-schmerzen, sowohl wie das lästige Drücken und Wundtun, wenn Sie das bewährte Kufrol-Fußbad anwenden. Millionen loben das Kufrol-Fußbad, denn es erfrischt und stärkt die Füße. Sparpaß für 5 Bäder 1,60 C. Probepaß für 2 Bäder 75 Gr. Versuchen Sie es sofort! Es beschleunigt auch die Wirkung des weltbekannten Kufrol-Hühneraugen-Pflasters.



den Marktplatz und überfuhr, da er die Herrschaft über das Rad verloren hatte, ein 4-jähriges Kind, das Töchterchen des Flößers Grubesch. Der Bursche kümmerte sich nicht um das blutüberströmte Kind, sondern suchte offenbar aus Furcht sein Heil in der Flucht; doch wurde er sogleich von der hiesigen Gendarmerie ausgeforscht und zur Anzeige gebracht.

Gastenz. (Todesfall.) Mittwoch den 27. Juli 1927 starb unerwartet an den Folgen eines Herzleidens Frau Marie Weib, Oberlehrersgattin, im 48. Lebensjahre. Die zahlreiche Beteiligung weiter Kreise der Bevölkerung am Begräbnisse gab Zeugnis von der Beliebtheit, deren sich die Verstorbene erfreute. Dem hinterbliebenen Gatten und den vier im jugendlichen Alter stehenden Kindern wird allseits lebhaft Teilnahme entgegengebracht.

Aus dem Ennstal.

Altenmarkt. (Beim Baden in der Enns ertrunken.) Am 26. Juli erkrankt beim Baden in der Enns die 12-jährige Schülerin Anna Pötscher aus Altenmarkt und konnte deren Leiche nicht geborgen werden. Sie hatte langes, schwarzes Haar und war mit einer schwarzen Badehose bekleidet.

Großreifling. (Todesfall.) Am Dienstag den 19. d. M. ist in Krippau die Gattin des pensionierten Bahnarbeiters Moser Frau Juliana Moser um 1/5 Uhr früh im 74. Lebensjahre verstorben.

Aus Gailing und Umgebung.

Göstling a. d. B. (Verschönerungsverein.) Der Verschönerungsverein begeht heuer sein 40-jähriges Gründungsfest in überaus feierlicher Weise. Am Samstag abends Plakmusik, Fackelzug, Höhenbeleuchtung und Feuerwerk, Fanfarenkonzert, anschließend Begrüßungsabend bei Frühwald. Sonntag, 14 Uhr Festzug, über 20 Wagen sind bereits angemeldet und auch von auswärtigen stehen Festwagen aus Lassing und St. Georgen a. R. in Aussicht. Ein Schnitter- und Erntefest in alter und neuer Zeit wird diesmal abgehalten. Wer sich an den vorjährigen „Kirta“ erinnert, darf überzeugt sein, daß heuer mindestens dasselbe geboten wird und so ergeht an die gesamte Bevölkerung die herzliche Einladung zum Besuche des Festes. Festkarte 1 Schilling. Näheres die Maueranschläge. — **Badeanstalt des Verschönerungsvereines.** Das Bad erfreut sich an heißen Tagen eines Besuches, wie noch nie, besonders das neuhergerichtete Strandbad. Trotz des großen Zubaus wird das neue Badehaus oft zu klein. Wir können wohl sagen, daß Badehaus und Badeplatz die schönsten im Obbstale sind.

Gresten. (Abgängig.) Seit 16. Juli ist der am 22. Mai 1907 in Kölling, Bez. Pöggstall, geborene, nach Neumarkt a. d. Obbs zuständige Tischlergehilfe Leopold Sitz abgängig. Er hat blonde Haare und war mit grauem Stoffanzug und solchem Ueberrock, schwarzen Schnürschuhen und grauem Hut bekleidet. Selbstmord wird befürchtet. Zweckdienliche Angaben über seinen Verbleib werden an den nächsten Gendarmerieposten erbeten.

Lunz am See. (Abgängig.) Seit 19. Juli ist aus Seekopf, Gemeinde Lunz, der 27-jährige Fabrikarbeiter Josef Reichenpfaeder abgängig. Er ist übermittelgroß, schlank, hat dunkelblondes Haar und graue Augen und war mit dunkelblauem, defekten Rock, schwarzer, lichtgestreifter Hose und schwarzen Schuhen bekleidet. Zweckdienliche Angaben über seinen Verbleib an den nächsten Gendarmerieposten.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Typhuserkrankungen.) Bezüglich der von einem Wiener Montagblatte gebrachten Mitteilung über Typhuserkrankungen im Scheibbscher Krankenhaus erucht das Bürgermeisteramt der Stadt Scheibbs folgendes mitzuteilen: Im Krankenhaus befand sich ein Patient mit Typhus abdom. im Krankenstande. Bei dessen Pflege erkrankten fünf Krankenschwestern. Daß diese Infektion auf Kontakt zurückzuführen ist, wurde festgestellt. Die Erkrankung des Primarius Dr. Schleinger ist ein chronisches Darmleiden, das zufällig bei Ausbrechen der Kontaktinfektion austrat. Zweimalige bakteriologische Untersuchung in der Projektur des Wilhelminenspitals und im Institut Professor Ruz ergab einen für Typhus negativen Befund. Im Spital erkrankte kein Patient an Typhus. Die Befunde über Wasseruntersuchung waren einwandfrei. In der Stadt Scheibbs und deren Umgebung bestehen keine Typhus- und typhusähnlichen Erkrankungen. Das gesamte Personal des Spitals wurde ohne Ausnahme geimpft. Die Erkrankungen sind bereits im Juli erfolgt.

Von der Donau.

Mest a. d. Donau. (60-jähr. Gründungsfest der freiw. Feuerweh.) Am 13. und 14. August findet das 60-jährige Gründungsfest der Feuerwehr statt, zu dem sich allseits regstes Interesse zeigt. Die Musik wird die Amstettner Eisenbahnerkapelle besorgen. Samstag den 13. Zapfenstreich, Festabend. Sonntag den 14. Wehruf, Festmesse, Friedhofgang, Bestätigung des Stiftes, Schul- und Schaulübung, Konzert im Stadtpark. Festbeitrag 1 Schilling.

Verschiedene Nachrichten.

Die Herkunft des Zigeuners.

Ueber dieses interessante und noch kaum erforschte Gebiet äußert sich der bekannte Anthropologe Felix von Luschan in seinem Werke: „Völker, Rassen, Sprachen“, Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin, S.W. 61 (Prospekte gratis), folgendermaßen: Die Herkunft der Zigeuner war lange Zeit hindurch ganz unbekannt. In Frankreich ließ man sie aus Böhmen stammen und in England aus Aegypten. Dieselbe Annahme ergibt sich auch aus dem spanischen Wort für Zigeuner, Gitano, und auch für Albanien, wenn wirklich, wie angenommen wird, Jent = Gytos (Aegypten) ist. Auf eine andere Herkunft läßt der Name Tatern = Tataren schließen, während das deutsche Wort Zigeuner mit dem griechischen Namen einer phrygischen Sekte, Thinganos, in Zusammenhang gebracht wird. Mit diesem Wort hängen dann auch die Bezeichnungen Dschingena und ähnliche zusammen, die in den Balkanländern und im vorderen Orient üblich sind. Wissenschaftlich haben sich mit den Zigeunern vor allem Pott, M. J. de Goje und Bataillard beschäftigt, deren Arbeiten zu der Anschauung führten, daß die Zigeuner ursprünglich irgendwo im nordwestlichen Indien zu Hause sein mußten. Jedenfalls steht die Sprache der Zigeuner dem alten Prakrit nahe. Dabei sollte freilich nicht außer acht gelassen werden, daß die Zigeuner, wo immer sie sich gerade aufhalten, sehr vieles aus der Landessprache in ihre eigene Mundart übernehmen, so daß z. B. ungarische oder rumänische Zigeuner sich nur schwer oder gar nicht mit russischen oder gar baskischen und spanischen Zigeunern verständigen können. Ebenso hat, soweit ich weiß, der berühmte Slavist Miklosich zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß man aus dem Wortschatz irgendeiner beliebigen Zigeunerhorde ohne besondere Schwierigkeit den Weg verfolgen kann, den sie im Laufe Jahrhunderte langer Wanderungen zurückgelegt habe, weil die Leute immer wieder aus der Sprache ihrer jeweiligen Nachbarn Worte übernehmen, genau wie sie sich ja auch überall der jeweiligen Landesreligion äußerlich anshmiegen. Wenn man also sagt, daß die Zigeuner ursprünglich aus dem nordwestlichen Indien stammen, weil ihre Sprache dahin weist, so könnte man diese Ansicht vielleicht etwas einschränken, indem man nur sagt, die Zigeuner müßten irgendeinmal durch längere Zeit etwa am mittleren Indus gewohnt haben, ehe sie sich nach dem Nordwesten in Bewegung gesetzt hätten. Aus orientalischen Quellen darf hier vielleicht eine Angabe von Firdusi erwähnt werden, der zufolge der Perserkönig Behram Gur im 5. Jahrhundert n. Chr. von einem indischen Könige 12.000 Musikanten beiderlei Geschlechtes, Zuri genannt, als Geschenk erhalten habe. Tatsächlich führen die Zigeuner in Persien noch heute diesen Namen, während sie in einigen Ländern mit arabischer Zunge Djall genannt werden. Sie selbst nennen sich „rom“, mit einem Worte, das dem Namen einer dunklen Rasse in Indien entspricht, aber ebenjogut mit der Bezeichnung „rom“ oder „rum“ zusammenhängen kann, die heute im ganzen vorderen Orient für das Oströmische Reich und für die Byzantiner gebraucht wird.

Die nördlichste Stadt des europäischen Rußland

ist das Städtchen Murman an der Küste des Eismeer auf der Kolahalbinsel. Dieser Platz hat große wirtschaftliche Bedeutung für Rußland. Besonders während des Weltkrieges hat Murman eine Rolle gespielt. Die Munitionslieferungen der Entente wurden auf dem Seewege dorthin und dann weiter mit der Murmaneisenbahn nach Petersburg befördert. Eine russische Journalistin hat diese, wie man in Rußland zu sagen pflegt, „am Ende der Welt liegende Gegend“ besucht und schildert nun in einem Moskauer Blatt ihre Eindrücke. „Als der Zug in Murman hielt“, erzählte sie, „fragte ich einen Bahnhofbeamten, ob die Stadt weit von der Station entfernt liege. Hier ist ja die Stadt, erwiderte er und zeigte mit der Hand auf einige ärmliche Baracken. Das war also die Stadt Murman! Es ist eine fürchterliche Einöde. Das Eismeer sieht aus wie eine unendliche Pflüke, das Wasser mutet ekelhaft an und die Küste besteht aus niedrigen Granitfelsen, die spärlich mit Moos bewachsen sind. Das Leben in Murman ist sehr traurig. Sogar die Leute, die Geld haben, haben es hier schlecht. Man kann ja nichts kaufen, es gibt keine Unterhaltung, nicht einmal frisches Fleisch bekommt man zu essen. Das einzige frische Fleisch, das man haben kann, ist das zähe und übertriebene Rentierfleisch. Alle sind auf Fischspeisen angewiesen. Die Einwohner von Murman baden besonders Kuchen mit Fisch, wobei ein ganzer Fisch ungeschuppt mit Gräten, Kopf und Schwanz eingebaden wird. Die Arbeiter erkranken oft infolge des dauernden Fischgenusses an Skorbut. Die „Burokratie“ des Städtchens wird durch den Bahnhofsvorsteher repräsentiert. Er hat auch die luxuriöseste Wohnung der ganzen Stadt — ein Abteil im Eisenbahnwagen, der als Hotel dient. Die anderen Abteile sind als Hotelzimmer für etwaige Besucher und Fremde reserviert. Die junge Frau des Bahnhofsvorstehers sitzt den ganzen Tag, während ihr Mann im Dienst ist, in ihrem Abteil und legt Karten und gähnt. Ihre einzige Gesellschaft ist die Frau des Schaffners, der die ganze Zeit unterwegs ist. Abends geht das Ehepaar am Meeresstrand spazieren. Der Bahnhofsvorsteher wird gut bezahlt, aber wozu braucht er das Geld? Er kann es höchstens sparen, um später in eine weniger unwirtliche

Stadt zurückzukehren. Wenn man bedenkt, daß in Murman beinahe sechs Monate die Polarnacht herrscht, so kann man sich eine Vorstellung von den „Annehmlichkeiten“ des Lebens in dieser Gegend machen.“

6000-jähriges Zuckerrasser.

In einem altägyptischen Königsgrab gefunden.

Bei der Freilegung des Grabes der Königin Hathephera, der Mutter des Pharaos Cheops, durch die Expedition der Harvard-Universität wurde zum erstenmal eine Art Konservierungsflüssigkeit gefunden. Bei der Eröffnung des Sarkophags fand man nämlich, daß die Mumie der Königin mit einer Flüssigkeit von der Dichte etwa des Meerwassers umgeben war. Es soll sich dabei um eine Sodalösung handeln. Wie in Chemiekreisen verlautet, ist es nahezu unbegreiflich, daß eine seit Jahrtausenden aufbewahrte Flüssigkeit sich unverändert erhalten und Verdunstung trotz Luftabschluß nicht stattfand. Wissenschaftlich ist es zwar bekannt, daß konzentrierte Zuckerslösungen außerordentlich gute Konservierung gewährleisten, daß aber auch konzentrierte Sodalösungen sich unverändert erhalten, entspricht nicht den heutigen Erfahrungen. Deshalb ist anzunehmen, natürlich in Voraussetzung, daß kein Irrtum vorliegt, daß es sich bei dem Fund um eine mit Soda versetzte Zuckerslösung gehandelt hat, wie sie im alten Aegypten bekannt gewesen sein dürfte. Ebenso natürlich ist es, daß die gegenwärtigen Konservierungsmittel damals völlig unbekannt waren. Konzentrierte Zuckerslösungen, freilich nicht im Sinne reinen Zuckers, der heute verwendet wird, wurden schon seit langen Zeiten zur Konservierung benützt, und die Ergebnisse des Wiener Anatomischen Instituts bei Konservierung von Museumspräparaten mit Zuckerslösungen erweisen sich nur als Bestätigung altüberkommener Erfahrungen, die möglicherweise schon im alten Aegypten in Anwendung waren.

Die Kirchsafflase als Bombe.

Eine ergötzliche Geschichte ereignete sich kürzlich in Praga (Warschau). In das Polizeikommissariat stürzte ein nur notdürftig bekleideter Mann und meldete mit fliegendem Atem, daß auf seine Wohnung ein Bombenschlag verübt und seine Frau von der Bombe zerrissen wurde. Sofort stürzten einige Polizeibeamte nach dem angegebenen Lokal, voran der Mann in seinem wenig salonsfähigen Aufzuge. Als die Beamten die Wohnung betraten, bot sich ihnen wirklich ein das Blut erstarrender Anblick. Auf dem Bette lag die besinnungslose Frau des Mannes, die Fenster Scheiben waren zertrümmert, der Fußboden mit Glasscherben bedeckt und Wände und Möbel mit großen Blutflecken übersät. Schließlich fiel es einem Beamten ein, an das vermeintliche Blut zu tippen und den Finger an die Zunge zu führen. Und siehe da, das Blut entpuppte sich als der vorzüglichste Kirchsaff, und der vermeintliche Bombenschlag war weiter nichts als die Explosion einer großen Flasche mit Saft, die durch die bei dem Gärungsprozeß auftretenden Gase gesprengt worden war. Die „tote“ Frau des Mannes wurde durch einige Spritzer Wasser bald wieder erweckt.

Die Amtskasse des Staatsarchivs.

Daß der Amtsschimmel auch in Frankreich geritten wird, beweist folgende köstliche Geschichte, die eine französische Zeitung mitteilt. Im Ausgabeetat des französischen Staatsarchivs erschien seit Jahrzehnten immer wieder ein Posten „für den Unterhalt einer Kasse“. Ganze Generationen von Bücherrevisoren haben sich mit diesem merkwürdigen Posten nicht weiter beschäftigt, bis vor einiger Zeit ein neu ernannter Revisor — neue Besen kehren gut! — aufmerksam wurde. „Was ist das für eine Kasse, und was hat das mit dem Staatsarchiv zu tun?“ fragte er. Hat die Beamten wurden einem eingehenden Verhör unterzogen, aber keiner wußte Bescheid. Endlich meldete sich ein altes, verhäkelttes Männchen, das offensichtlich längst pensionsbedürftig war. Der Alte erzählte, vor vielen, vielen Jahrzehnten, als er noch ein junger Schreiber gewesen sei, habe das Archiv den schriftlichen Befehl des Ministers erhalten, sich eine Kasse anzuschaffen, „um die Ratten, die die offiziellen Urkunden zernagten, zu beseitigen“. Gleichzeitig wurde die Anweisung gegeben, dem Staatsarchiv jährlich eine gewisse Summe für den Unterhalt der Kasse zu bewilligen; die Kasse sollte in der Dienstwohnung des Wachtmeisters untergebracht werden. Inzwischen hatte man schon längst den primitiven Raum, in dem damals die staatlichen Urkunden aufbewahrt worden waren, mit einer modern ausgerüsteten Stahlkammer veräußert, so daß die Dienste der Kasse vollkommen überflüssig geworden waren. Aber der Wachtmeister erhielt die Kasse weiter auf Staatskosten. Der Revisor erkundigte sich bei ihm und konnte sich persönlich davon überzeugen, daß die Kasse tatsächlich in seiner Wohnung vorhanden war.

Bienenwaage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Juli	dkg	dkg	August	dkg	dkg
29.	—	20	1.	5	—
30.	—	10	2.	5	—
31.	10	—	3.	—	15
	—	—	4.	—	10

Wochenschau

Die sozialdemokratische Personalvertretung der Wiener Sicherheitswache wurde vom Polizeipräsidenten aufgelöst, nachdem ihr mit ungefähr 4500 gegen 2 Stimmen das Mißtrauen ausgesprochen wurde.

Durch Blitzschlag ist in dem Elektrizitätswerk von Carona im Hochtale von Brembana ein großer Brand ausgebrochen. Der Sachschaden in dem Elektrizitätswerk, das erst vor einem Jahre gebaut worden war und hauptsächlich die großen lombardischen Baumwollfabriken mit Strom versorgte, wird auf vier Millionen Lire geschätzt.

Die Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines wird vom 1. bis 4. September in Wien abgehalten werden. Bundespräsident Dr. Hainisch hat den Ehrenschutz übernommen.

Die Erhöhung der Wiener Straßenbahnpreise wird im Herbst erfolgen.

Ein unbekannter Stifter hat dem Luftfahrverband und dem Aeroklub in Deutschland einen Preis von 100.000 Mark zur Verfügung gestellt, der demjenigen deutschen Flieger zufallen soll, der als erster mit einem Flugzeug den Ozean überquert. Ein zweiter Preis in der Höhe von 75.000 Mark ist für den Piloten bestimmt, der den von den amerikanischen Fliegern Chamberlin und Bert Acosta gehaltenen Weltrekord im Dauerflug (55 Stunden) bricht.

Vom 1. Jänner 1919 bis zum 31. Dezember 1926 wurden in den Vereinigten Staaten 137.000 Personen durch Automobile getötet (gegen 120.000 Soldaten im Weltkrieg). 26% der Getöteten waren Kinder unter 15 Jahren. Im letzten Jahre allein wurden 23.000 Menschen durch Automobile verlest.

Die österreichische Kolonie „Uhsfeld“ in der Kirgisienrepublik löst sich auf.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Clemenceau, der bekanntlich vor kurzem so schwer erkrankt war, daß mit seinem Ableben gerechnet werden mußte, hat sich wieder vollständig erholt.

In Brizen wurden am Sterbetage des Erzbischofs Raffl fast in allen Häusern der Stadt Trauerfahnen ausgehängt. Der italienische Amtsbürgermeister verfügte die Einholung sämtlicher Fahnen. Nachträglich erteilte er dann die Erlaubnis, daß an Stelle der schwarzen Fahnen die italienischen ausgehängt werden dürfen. Das tief verlebte deutsche Volk machte von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch.

Infolge der großen Dürre, die schon seit längerer Zeit in Dalmatien herrscht, besteht großer Wassermangel. Die Behörden ordneten die Schließung der Brunnen an. Das Wasser wird portionenweise durch die Behörden ausgeteilt.

Die Stadt Baroda in Vorderindien wurde von einer schweren Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht und ist fast vollständig in den Fluten verschwunden. Die Verluste an Menschenleben sind außerordentlich hoch.

Das Leningrader Sowjetgebäude ist durch Explosion einer Mine vollständig zerstört worden. 100 Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Die neue Fluglinie Salzburg—Klagenfurt wurde am 31. ds. mit dem Flugzeug „Hahn“ eröffnet.

Die deutsche Fliegerin Thea Rasche teilt mit, daß ihre Vorbereitungen zum Transoceanflug fast beendet sind. Sie beabsichtigt den Flug Newyork—Berlin in drei Etappen durchzuführen: Newyork—Neufundland, Irland, Irland—Berlin.

Mehrere hundert Mittelmeerrobber sind in den sardinischen Gewässern aufgetaucht und haben in zahlreichen Meeresgrotten an der Küste Sardiniens Zuflucht gesucht. Die Fischzucht wurde durch die Robben schwer geschädigt. Es wurde eine große Jagd auf die Robben veranstaltet. Einige der erlegten Robben haben das Gewicht von 600 Kilogramm.

Japan will das lateinische Alphabet einführen. Heute braucht ein Japaner volle sechs Jahre, um lesen und schreiben zu lernen.

In Danzig findet derzeit der 19. Internationale Esperanto-Kongress statt.

Im Wiener Gemeinderat wurde in einer Nachsitzung die Vorlage über die Aufstellung einer Gemeindefehrwache unter dem Protest der Christlichsozialen und Großdeutschen angenommen.

In der Ortschaft Chorherrn bei Tulln hat ein 13-jähriger Junge auf sonderbare Art Selbstmord verübt. Er stieg auf den Turm der Kirche bis zu den Glocken, schlang sich dort das Glockenseil dreimal um den Hals und erhängte sich.

Der Admiral der englischen Flotte Carl Beatty wird von seinem Posten scheidend. Er hat das Amt des ersten Seelords fast acht Jahre verwaltet. Sein Nachfolger ist Admiral Charles Madden.

Der fürstlich-lichtenstein'sche Forstverwalter Gustav Friedrich in Lundenburg hat sich mit einem Revolver getötet, da er der Meinung war, daß ihm aus der von ihm verwalteten Kasse 20.000 tschechische Kronen fehlen. Bei einer Kontrierung, die nach dem Verschwinden des Forstverwalters vorgenommen wurde, stellte sich heraus, daß es sich um einen Rechenfehler handelte. Friedrich konnte nicht mehr rechtzeitig verständigt werden.

Präsident Coolidge, der bekanntlich Ehrenhauptling des Indianerstammes der Sioux ist, wird demnächst in seine Würde eingesetzt werden. Er dürfte den prächtigsten Kopfschmuck tragen, der bisher überhaupt von Indianern angefertigt worden ist. Dieser Kopfschmuck besteht aus Adlerfedern mit Halbedelsteinen und reicht vom Kopf bis zu den Füßen. Coolidge soll den Namen „Großer Führeradler“ erhalten.

Der bekannte italienische Flieger De Binedo ist zum General der Flieger-Brigade befördert worden.

Vor kurzem wurde auf der Luftlinie Paris—London zum erstenmal ein Flugzeug mit Speiseraum in Betrieb gesetzt. An der Fahrt nahmen außer der gewöhnlichen Besatzung und zehn Passagieren ein Küchenchef und ein Oberkellner teil.

Infolge falscher Signalstellung ereignete sich auf einer Eisenbahnstrecke in Brasilien ein katastrophales Zugunglück. Bei dem Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug wurden 25 Personen getötet und zahlreiche schwer verlest.

Der Schnellzug Paris—Calais ist auf den Expreszug Wien—Basel—Calais, welcher wegen eines Materialgebrechens halten mußte, aufgefahren. Hierbei wurden ungefähr zehn Personen verlest, darunter zwei schwer.

Die Kaiserin von Japan hat den heiligen Gürtel angelegt, da sie in etwa einem Monat der Geburt eines Kindes entgegensteht. Ein Kranich umflog mehrere Male den kaiserlichen Palast, was von der Bevölkerung als ein gutes Vorzeichen für die Geburt eines Prinzen angesehen wird.

Die Polen wollen in der polnischen Kreisstadt Adelnau an der deutschen Grenze eine polnische Traganiversität errichten.

Die Ausbrüche des Vesuvius haben sich in beunruhigender Weise verstärkt. Der aus dem Krater fließende Lavaström hat bereits eine Länge von über einen Kilometer erreicht. Glühende, aus dem Krater geschleuderte Felsstücke bedrohen das Observatorium, dessen Insassen zur Flucht rüften.

Beim internationalen Schachturnier in Magdeburg errang Spielmann mit 11 Punkten den ersten Preis. Bogosjukow blieb mit 10½ Zweiter.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Durch vergleichende Kostproben

haben viele Hausfrauen längst festgestellt, daß Tütze Feigentasse neben feinstem Geschmack und Aroma größte Ausgiebigkeit und Färbekraft besitzt und es tatsächlich nichts Besseres gibt.

Kampf gegen den Alkohol.

Eine traurige Statistik. Der Bonner Gerichtsarzt Universitätsprofessor Dr. Müller-Seß veröffentlicht soeben eine Statistik, aus der u. a. zu entnehmen ist: „Wir haben in ganz Deutschland 170.000 Tödioten, von denen etwa 100.000 auf Rechnung des Alkohols zu setzen sind. Wir haben ferner 80.000 Epileptiker in den Anstalten, von denen rund 60.000 ein Opfer der Trunksucht ihrer Väter sind. Eine der ernstesten Tatsachen ist die, daß das Land nicht mehr das Reservoir der Kraft ist. Die drei großen Volksseuchen, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und Alkohol haben sich in einer geradezu erschreckendsten Weise auf dem flachen Lande ausgebreitet. Die Zahl der Trunksüchtigen überhaupt wird in ganz Deutschland auf rund 400.000 beziffert, in deren Gefolge sich 300.000 Ehefrauen und 1.000.000 Kinder in tiefster Not befinden.“

E 236/27—16.

Versteigerungsedikt.

Am 25. August 1927, vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die

Zwangsversteigerung

der Liegenschaften B.-P. 119/1, Haus Pfanzelten Nr. 19, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, 2. Pöchlauerrotte, mit angebautem Stall und anschließender Scheuer samt Grundstücken und zwar rund 4 Joch Acker, 7 Joch Weisen, ½ Joch Garten, 765 Quadratlasten Wald (Gesirach), Grundbuch Konradsheim, Einl.-Z. 102, statt. Schätzwert samt Zubehör S 4.908.—; geringstes Gebot S 2.272.—.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Ersethers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Waidhofen a/Y., Abt. II, 25. Juni 1927.

E 243/27—9.

Versteigerungsedikt.

Am 25. August 1927, vormittags 10 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die

Zwangsversteigerung

der Liegenschaften: 1. B.-P. 104, Wohn- und Gasthaus Nr. 35, G.-P. 1238 Garten, 2. G.-P. 1269/2 Acker, 1270 Wald, 1271/2 Wiese, 1272/2 Wald, 1273/2 Weide (über 3 Joch), 3. G.-P. 803/2, 804/1, 818/1, 820/3, 820/4, 822/1 (über 4 Joch), Grundbuch: ad 1. und 2. Windhag, Einl.-Z. 131 und 301, ad 3. Schwarzenberg, Einl.-Z. 70, statt.

Schätzwert samt Zubehör: ad 1. S 4.132.—, ad 2. S 936.—, ad 3. S 2.167.—; Wert des Zubehörs zusammen S 7.235.—. Geringstes Gebot S 4.824.—.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Ersethers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

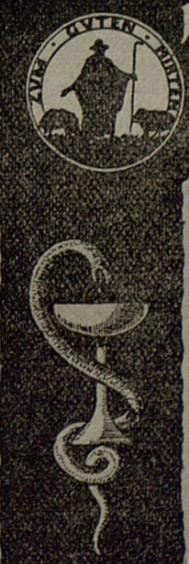
Bezirksgericht Waidhofen a/Y., Abt. II, 12. Juni 1927.

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 1. bis 30. Juli 1927.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Oberpöchlauhäusl Nr. 14, 2. Pöchlauerrotte, Konradsheim	Jakob u. Franziska Hornbacher	Hermann u. Christine Riegler	Kauf	4.000.—
Tanzstathhäusl Nr. 14, Rotte Doppel, Sonntagberg (Hälfte)	Leopold Wallenböck	Rosalie Wallenböck	"	450.—
Hundschreckmühl-Häusl Nr. 19, Rotte Kronhobl, Windhag	Franz und Marie Kollmann	Karl und Aloisia Brunnbauer	"	5.000.—
Gypstamphhäusl Nr. 34 in Rogelsbach	Michael Blaimauer	Josef u. Katharina Blaimauer	Leibrentenvertrag und Ehepakte	2.400.—
Letten Nr. 5, Rotte Walcherberg, Windhag	Marie Stockinger	Friedrich u. Hermine Stockinger	Übergabe	3.000.—
Haus Nr. 27 in Frochenberg	Josef und Adelheid Rumpf	Dominik und Marie Rißinger	Kauf	1.800.—
Grundparzellen 70/6 Wald, 70/5 und 70/7 Wiese in Gornberg	Karoline Stockreiter	Franz und Therese Baumann	Kauf	3.000.—
Haus Nr. 57 in Zell a. d. Ybbs	Marie Luger sen.	Leopold und Marie Luger	Übergabe	3.850.—

Alte Stadtopotheke
Amstetten
Hauptplatz



Einsiede-
tabletten

und reinste
Galizylsäure

zur
Haltbarmachung von Obst
Päckchen zu 20 und 40 Groschen

G.K.P.

Bücher und Schriften.

Zeitschrift für Buchhaltungs- und Steuerwesen. Herausgeber J. U. Dr. Ernest Schmitt, ger. beedeter Buchsachverständiger, Wien, 6., Mariahilferstraße 51. Jährlicher Bezugspreis S 12.—. Einzelnummer S 1.50. Aus dem umfangreichen Inhalt der soeben erschienenen Juli-August-Nummer dieser Zeitschrift heben wir die nachstehend angeführten, besonders interessanten Artikel und Besprechungen hervor: Die wichtigsten Goldbilanzbestimmungen, Organisation von Bankunternehmungen, Befreiung von der Wohnbausteuer in Wien, eine neue Novelle zum Goldbilanzengesetz, Umrechnungskurse zum Zwecke der Abfuhr der Rentensteuer, Abzugsposten bei der Fürsorgeabgabe in Wien, die letzten Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes usw.

„Wiener Handarbeit.“ Die Phantasie einer Frau ist den Ereignissen stets um einiges voraus und inbezug der Sommer uns noch mit seiner Pracht erfreut, wird in Gedanken schon die Frage aufgeworfen: Wie gestalte ich mein Heim für Herbst und Winter recht reizend, traulich und gemütvoll? Das August-Heft der „Wiener Handarbeit“ hilft diese Frage lösen. Es bringt aparte Vorlagen für Gobelinbilder nach künstlerischen Entwürfen, einen entzückenden chinesischen Wandschirm, sehr originelle ungarische Volkskunst-Leinentissen, bunt bestickt, einen Teppich in bunter Baststickerei, eine geschickte Bastmatte für Badezimmer, ferner Decken, Pöster, Fensterbehänge usw. in modernen Techniken. Verlangen Sie Probehefte kostenfrei vom Verlag „Wiener Handarbeit“, Wien, 6., Mariahilferstraße 31.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art, sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Humor.

Gut ausgedrückt. „Liebster, vor der Ehe brachtest du mir jeden Tag Geschenke und jetzt nichts mehr!“ — „Hast du schon gesehen, daß der Fisch noch den Fisch füttert, den er schon gefangen hat?“ („Gemüthlicher Sachse“.)

Erkennungszeichen. „Hatten Sie Erbsen- oder Ragoutsuppe?“ frug der Kellner. — „Ich weiß nicht recht, jedenfalls hat sie nach Seife geschmeckt.“ — „Oh, dann ist's Erbsensuppe gewesen, die Ragoutsuppe schmeckt eher nach Paraffin.“

Wenn man zu hilfsreich ist. Ein Pfarrer bemerkt, wie sich ein Knirps von noch nicht neun Jahren vergebens bemüht, zu einer Hausklingel hinaufzulaufen, um zu läuten. Hilfreich eilt er hinzu und klingelt. Da macht der Kleine ein höchst verschmitztes Gesicht und ruft: „Ei na, Herr Pfarr' — nu heeßt's aber loofen!“

Die glückliche Ehe. Herr (zu einer Dame): „Wo gedenken Sie diesen Sommer zu verbringen?“ — „Ich werde eine Reise um die Welt machen.“ — „Und Ihr Herr Gemahl?“ — „Der auch, aber nach der entgegengesetzten Seite.“

Das Neueste. „Warum ist denn das Flugzeug so bekränzt?“ — „Ach, da wird wohl wieder so 'ne Lufttrauung stattfinden.“ — „Na, und wer ist das im Fallschirm?“ — „Das wird wohl der Bräutigam sein.“ („Luftige Blätter“.)

Das Schlimmste. „Ich komm' mir schon vor wie der selbige Hiob“, klagt Mendel seinem Freund Jakob. „Mein Geld hab ich an der Börse verloren, mein Haus ist abgebrannt, mein Auto haben sie mir vorige Woche gestohlen, und gestern ist mir meine Frau mit dem Buchhalter durchgegangen! Mir kann jetzt nichts mehr passieren, das is auch ein Trost!“ — „Sagen sie das nicht, Mendel; jetzt kann Ihnen passieren, daß Ihre Frau, behüte Gott, zurückkommt!“

Bersteigerungsedikt.

Am 25. August 1927, vormittags 11 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die

Zwangsbersteigerung

der Liegenschaften: 1. B.-P. 126/2, Mühle und Säge und Stallgebäude samt Acker-, Garten- und Wiesenparzellen, sowie Fluder, 2. B.-P. 126/1, Wohnhaus Nr. 2 und Nebengebäude samt Wald-, Garten-, Acker-, Wiesen- und Wegparzellen, 3. Wiesenparzelle 365/7, Grundbuch: ad 1. und 2. Schwarzenberg, Einl.-Z. 96 und 2, ad 3. Maisberg, Einl.-Z. 53, statt.

Schätzwert samt Zubehör: ad 1. S 115.060.—, ad 2. S 31.120.—, ad 3. S 50.—, zusammen S 146.230.—; geringstes Gebot S 73.115.—.

Rechte, welche diese Bersteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Bersteigerungstermine vor Beginn der Bersteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachtheile eines gutgläubigen Ersteheren in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Bersteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Waidhofen a/Y., Abt. II, 6. Juli 1927.

Deutsche, kauft nur bei Deutschen ein!

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Grüner Ankerofen, glatt, mit Durchsicht (Smunder Keramik), Heizkraft für 60 m² sofort zu verkaufen. Auskunft l. d. Verw. d. Bl. 141

Verloren wurde am Wege Ybbsbergerstraße — Postamt eine silberne Brosche (Amor mit Pfeil). Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung Ybbsbergerstraße 16 (Kanzlei Dr. Helmberg) abzugeben 132

Möbelverkauf! Komplettes Schlafzimmer, stämmige Goleische, Speisezimmerstisch mit Sesseln, weiße Küche, Kasten, Bett, Geschirre u. nahezu neu, abzugeben. Frau Hein, Untere Stadt 32, 1. Stod. 135

Gedächtniswohnung eines größeren Waidhofenerhauses, 4 Zimmerwohnung eines Hammerwerkbesitzes werden sofort frei bei Kauf. Näheres unter „Waidhofen“ an den Boten von der Ybbs erbeten. 133

Nettes Mädchen zum Servieren (neben Kellnerin) u. zu anderen häuslichen Arbeiten wird aufgenommen. Ausf. l. d. Verw. d. Bl. 134

200 bis 300 Schilling Verdienst Heim- u. Fremdschreiben, andere Beschäftigungen. Auskunft gegen Rückporto. Gähringer, Köfien 29, Tirol 136

Hedergamaischen, Herrenschuhe u. feines Lederwerk. Andere verlässlich. Postleinerstraße 7, 1. Stod. 147

Großer Garderobekasten zu kaufen gesucht. Anzeige an die Verwaltung des Blattes. 148

Gebrauchte Schreibmaschine Monogram in billig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 149

HOTEL FUCHS

WIEN XV, Mariahilferstraße Nr. 138
nächst Westbahnhof / Tel. 30-5-64

Gut bürgerl. Haus mit Restaurant,
80 Zimmer, Zentralheizung, Bäder,
Garage und Benzinstation im Hause

Landwirtschaft

nicht zu weit von Kirche und Schule, geeignet für Milchviehzucht, wird gegen sofortige Barzahlung gekauft. Nächste Bahnstation angeben. Zuschriften an den „Realitätenmarkt“ (im Bank- und Wechselgeschäft J. Weiß), Graz, Hamerlinggasse 6. Gegründet 1890. 139

Blochmaßbüchchel

sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen an der Ybbs.

Verloren

wurde ein
goldenes Uhrarmband
am Wege Oberer und Unterer Stadtplatz zum Hotel Inführ. Dem ehrlichen Finder hohe Belohnung. Abzugeben Villa Bukovics, Gottfried Frieß-Gasse (An). 148

Gasthaus mit Ökonomie

wird gegen sofortige Barzahlung gekauft. Nächste Bahnstation angeben. Zuschriften an den „Realitätenmarkt“ (im Bank- und Wechselgeschäft J. Weiß), Graz, Hamerlinggasse 6. 138

Herzlichen Dank

für die tröstende Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres Liebling

Wisi

alleits bewiesen wurde. Besonders danken wir Hochw. Herrn Ferdinand Wimmer, Herrn Dr. Frisch, den ehrw. Schwestern, dem Lehrkörper der Volksschule Zell, Herrn Regenschori Ebd. Freunthaller und den Sängern, den Familien Mann und Solubovskij, den vielen weisheitsreichen Mädchen sowie allen lieben Freunden u. Bekannten für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden und für die liebe Begleitung zum Grabe.
Zell a. d. Ybbs, am 1. August 1927. 146

Pfarrer Laurenz Dorrer. Wisi Eiser als Patin.

Herrliche Brautausstattung

umständehalber an Private sofort billig abzugeben: 140

Birchholz-Schlafzimmer, Vollbau, ganz besonders massiv gearbeitet, ganz komplett eingerichtet. **Mafer-Eichen-Speisezimmer**, nach künstl. Entwurf angefertigt, überkomplett mit Büchertischen, echten Lederfauteuil, Dekorationen, Schilbendvorhängen usw., **Küche (weiß, Japanlack)**, alles zusammen nur S 1740.—, eventuell auch geteilt zu haben. Ebenfalls auch Weißbrotleger, Vorhänge, großer Tisch für Speisezimmer usw. Zu sehen den ganzen Tag (Sonntag nicht) bei Maria, Wien, 6. Bezirk, Gumpendorferstraße 98.

Erholungsheim

Für eine Krankenkasse wird eine **Beziehung** auf dem Lande in schöner Lage gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Zuschriften an „Realitätenmarkt“ (im Bank- und Wechselgeschäft J. Weiß), Graz, Hamerlinggasse 6. Gegründet 1890. Bahnstation angeben! 137

Neutronic

(4 Röhren, Reichweite 2000 Kilometer) samt Lautsprecher, komplett um 400 Schilling zu verkaufen. Gasthof Wedl, Rosenau. 144

Du hast Diamanten und Perlen
Hast alles was man begehrt,
Doch leider auch Russen und Schwaben
In deinem häuslichen Herd —
Und diese zu vernichten,
Soll trachten stets dein Sinn,
Drum kaufe schnell ein Pickchen
Vom echten **Russolin**.

Wochen- u. Monats-Geschichtenbücher Melbezettel
Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gefellenbriefe
zu haben im Verlage der
Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Riesen-Circus Konrado

das weltstädtische und elegante Riesen-Unternehmen spielt in
Waidhofen a. d. Ybbs beim Sportplatz
von Donnerstag, 4. August bis inkl. Montag, 8. August, täglich 8 Uhr abends

das sensationelle Weltstadtprogramm mit

Hagenbecks wilder Löwengruppe

vorgeführt vom Dompteur Kum. **Der Menschenaffe Tecko**, das Wunder der **Dressur**. Der Urwaldbewohner als Gentleman. Maximilian Truzzi, der beste Künstler der Welt. Original Chinesen u. Japaner. Brillante Reikünstler, die besten Clowns. Konrado bringt Sensationen, wie man sie in Waidhofen noch nie gesehen hat.
Nur 4 Tage in Waidhofen! **Nur 4 Tage in Waidhofen!**
Samstag und Sonntag je zwei große Vorstellungen nachmittags halb 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Drucksorten jeder Art

für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.